

---

# BEGLEITENDE WISSENSCHAFTLICHE EVALUATION DES TEILPROJEKTS „RETTUNG DER FLUSSPERLMUSCHEL IN NIEDERBAYERN“

---

DRITTE EVALUATIONSPHASE

PROJEKTBERICHT

**Prof. Dr. Horst-Alfred Heinrich und Wolfgang Karlstetter, M.A.**

Lehrprofessur für Methoden der Empirischen Sozialforschung

Universität Passau

- März 2021 -

veröffentlicht unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:739-opus4-8866>

**Korrespondenzadresse:**

Dr. Hans-Kapfinger-Str. 14b

94030 Passau

Tel.: 0851 / 509 2725

E-Mail: [Horst-Alfred.Heinrich@uni-passau.de](mailto:Horst-Alfred.Heinrich@uni-passau.de)

# Inhalt

I	Abkürzungsverzeichnis .....	3
II	Tabellenverzeichnis .....	3
III	Projektbericht.....	4
1	Einleitung.....	4
2	Theoretische Konzeption.....	4
3	Methodisches Vorgehen .....	7
4	Ergebnisdarstellung.....	12
5	Zusammenfassung.....	34
IV	Zusammenfassung des Projekts .....	38
V	Literaturverzeichnis.....	42
VI	Anhang.....	44

# I Abkürzungsverzeichnis

FPP – Flussperlmuschel Projekt

FPM – Flussperlmuschel

TFN – Trägergemeinschaft zur Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern

ANT – Akteurs-Netzwerk-Theorie

# II Tabellenverzeichnis

<b>Tabellenbezeichnung</b>	<b>Seite</b>
Tabelle 1: Einordnung der interviewten Akteure und ihrer Einstellungen zum FPP	14
<i>Anhang: Tabellen der zusammenfassenden Inhaltsanalyse</i>	
Tabelle 2: Der Biber schädige Flussperlmuschel	48
Tabelle 3: Biber versus Bewirtschaftung von Grundstücken an Gewässern	49
Tabelle 4: Der Biber sei nützlich	48
Tabelle 5: Betroffenheit bzw. Konflikte zwischen Landwirtschaft und FPP	49
Tabelle 6: Verantwortlichkeit der Landwirtschaft für Schäden an der Flussperlmuschel oder an Gewässern	53
Tabelle 7: Verantwortlichkeit der Forstwirtschaft / der Landwirte mit Forst	55
Tabelle 8: Widersprüchliche und problematische Handlungen von Behörden und Kommunen	55
Tabelle 9: Veränderte Gesetzeslage zugunsten des Naturschutzes im Allgemeinen	56
Tabelle 10: Konkurrenz zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und Kommunen um Flächen	56
Tabelle 11: Wahrnehmung der Kostenverteilung durch Gewässer- und Naturschutzmaßnahmen	57
Tabelle 12: Fehlende Informationen, Desinformationen, Missverständnisse, Anschuldigungen	59
Tabelle 13: Gute Kooperation mit und positive Einstellung gegenüber den Akteursgruppen	58
Tabelle 14: Persönlicher Austausch bzw. Wunsch nach diesem	59
Tabelle 15: Einstellung oder Bezug zur Flussperlmuschel bzw. dem Flussperlmuschelprojekt	63

# III Projektbericht

## 1 Einleitung

In den letzten Jahrzehnten haben gesellschaftliche Veränderungen, technologischer Wandel und klimatische Veränderungen einen deutlichen Einfluss auf die sensiblen ökologischen Systeme in unserer Umwelt ausgeübt. Die heimische Art der Flussperlmuschel (*Margaritifera margaritifera*) wurde in ihren Beständen so weit dezimiert, dass die einst in Europa weit verbreitete Großmuschelart heute vom Aussterben bedroht ist. Da diese Muscheln Indikatoren für sauberes Wasser sind, zeigen sich an diesem Verlust einerseits die Auswirkungen von Umweltverschmutzung. Andererseits wirkt sich das Fehlen dieser Wassertiere auf die Wasserqualität aus, denn die Flussperlmuscheln (FPM) filtern Schadstoffe aus dem Wasser. Darüber hinaus gibt es insoweit zusätzlich negative Effekte in der Nahrungskette, als Muscheln anderen Tieren als Nahrung dienen. Die derzeitigen Bestände sind zu klein, lokal isoliert, überaltert und genetisch verarmt und dadurch nicht selbsterhaltend. Ohne gezielte Anzucht und Auswilderung der FPM ist von einem Aussterben der Art auszugehen. Herausforderungen bei der Wiederansiedlung beziehungsweise Stabilisierung der Bestände sind zum einen die hohen Ansprüche der Flussperlmuschel an die Wasserqualität und zum anderen eine vergleichsweise komplizierte Fortpflanzung beziehungsweise Aufzucht, die bestimmter Wirtsfische bedarf. Durch die hohen Ansprüche zählt die FPM zu den sogenannten Leitarten, das heißt: Gelingt der Schutz dieser anspruchsvollen Art, werden weniger anspruchsvolle Arten automatisch auch davon profitieren.

Für den Erhalt von Flussperl- und Malermuschel, einer ebenfalls bedrohten, jedoch weniger untersuchten Muschelart, wurde das vom Bund unterstützte Artenschutzprojekt *ArKoNaVera* initiiert.<sup>1</sup> Ziel des Projektes ist es, die Populationen beider Arten langfristig in Deutschland zu stabilisieren. Bisher konnten als Hauptfaktoren für den Rückgang der Bestände folgende Faktoren identifiziert werden:

- Gewässerverschmutzung,
- Wirtsfischmangel,
- Gewässerverbau,
- Feinsedimenteinträge aus umliegenden erosionsanfälligen Flächen, die sich am Grund ablagern und so die Nahrungs- und Sauerstoffzufuhr abschneiden, sowie
- Folgen des Klimawandels.

Im Rahmen des ArKoNaVera-Gesamtprojekts wurden acht Teilprojekte gestartet, die zum Ziel haben, Praktiken, Interventionsmöglichkeiten und Handlungsspielräume zum Schutz der FPM aufzuzeigen.

---

<sup>1</sup> Projektwebseite: <http://www.flussmuscheln.de> Landschaftspflegeverband-Passau e.V. (2020).

Das hier relevante *Projekt zur Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern* widmet sich gezielt der Aufzucht und Ansiedlung von Flussperlmuscheln. Projekte zum Schutz der Perlmuschelgewässer in Bayern gibt es zwar schon seit 1970 (Kinkor/Pfündl/Böhme o.J.), jedoch gelang mit dem vorliegenden Projekt erstmals eine erfolgreiche Aufzucht der FPM. Es wird getragen von der Trägergemeinschaft zur Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern (TFN), den Landkreisen Passau, Freyung-Grafenau, Regen, der Stadt Passau sowie dem Landschaftspflegeverband Passau. Um die erfolgreiche Auswilderung und Ansiedlung der gezüchteten Jungmuscheln sicherzustellen, ist eine Verbesserung des natürlichen Lebensraums der Muscheln ein Teilziel des Projekts. Den oben aufgezählten Gefährdungen der FPM soll durch planerische Eingriffe wie Flächentausch oder Landnutzungsänderungen entgegengewirkt werden.

Durch diese Interventionen sind mehrere Akteursgruppen im lokalen Umfeld der Flussperlmuschelgewässer (etwa Fischer\*innen oder Landwirt\*innen) in verschiedenem Maße betroffen. Um den Projekterfolg sicherzustellen, ist es notwendig, dass diese Gruppen die Naturschutzmaßnahmen anerkennen, möglichst fördern und mit dem Landkreis Passau, als Verantwortlichem für die Maßnahmen zum Schutz der FPM, kooperieren. Darüber hinaus ist der Projekterfolg von der Unterstützung der lokalen Bevölkerung abhängig, welche politische Unterstützung der Naturschutzmaßnahmen erwirken kann. Um einerseits die betroffenen Akteursgruppen und andererseits die lokale Bevölkerung für das Thema des Flussperlmuschelschutzes beziehungsweise des Naturschutzes zu sensibilisieren, ist ein weiteres Teilziel des Projekts, gezielte Bildungsmaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. In diesem Rahmen wurden bisher Presseartikel veröffentlicht, Informationsveranstaltungen durchgeführt und Online-Berichterstattungen gepflegt.

Die praktische Umsetzung des Projekts wird von einer wissenschaftlichen Evaluation begleitet, um aus der Perspektive der Politischen Soziologie die Wirksamkeit der Maßnahmen einzuschätzen, weitere Handlungsfelder aufzuzeigen und dies der Projektleitung zurückzumelden. Zugleich dient die Evaluation der Einschätzung des Projekterfolgs für die Geldgeber. Die Evaluation wird durchgeführt von der Universität Passau, hier der Lehrprofessur für Methoden der Empirischen Sozialforschung unter der Leitung von Prof. Dr. Horst-Alfred Heinrich. Der vorliegende Bericht ist das Ergebnis der dritten und vorerst letzten begleitenden Untersuchung des *Projekts zur Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern*. Die Untersuchungsgegenstände und -ergebnisse der vorhergehenden zwei Evaluationen werden im Folgenden zusammengefasst. Anschließend wird das Untersuchungsinteresse des vorliegenden Berichts dargestellt.

Im Rahmen der ersten Projektevaluation (2016) wurden relevante Akteursgruppen, die einen direkten oder indirekten Einfluss auf die Bestände der FPM haben, identifiziert. Einzelne, jeweils fe-

derführende Mitglieder dieser Gruppen wurden zu ihren Einstellungen, Interessen, Befürchtungen und Hoffnungen in Bezug auf das Projektvorhaben befragt. Daran ließ sich aufzeigen, welche Interessengruppen bereit sind, miteinander zu koalieren, und welche eher als „rivalisierend“ einzustufen sind. Dieses Netzwerk aus Akteursgruppen und deren Beziehungen zueinander lässt sich nutzen, um weitere Netzwerkarbeit zu leisten. Handlungsempfehlungen wurden basierend auf dem bestehenden Akteurs-Netzwerk hinsichtlich des Projektziels gegeben. In der ersten Evaluation zeigten sich deutliche Differenzen zwischen den Interessen der Landwirt\*innen und dem Projektvorhaben. Dies wurde in der darauffolgenden Evaluation (2018) näher untersucht. Es wurde evaluiert, ob die Landwirt\*innen selbst Handlungsfelder oder gar Handlungsnotwendigkeiten in Bezug auf den Schutz der FPM erkennen. Zudem wurde die lokale Berichterstattung in den Medien rund um das Aufzuchtprojekt analysiert. Die lokale Presse verdeutlicht in dem Zusammenhang Konflikte verschiedener Akteursgruppen und ist zugleich ein Werkzeug zur Interessenrepräsentation und Meinungsbildung. Beide Evaluationen zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die meisten der beteiligten Akteursgruppen zwar die Notwendigkeit der Naturschutzmaßnahmen einsehen und auch prinzipiell für mehr Naturschutz sind, es jedoch nicht selten an Bereitschaft fehlt, selbst etwas beizutragen beziehungsweise selbst Verantwortung zu übernehmen. Als Grund dafür ist anzunehmen, dass ein solcher Schritt bedeutete, von den eigenen Interessen abzusehen und sich selbst aktiv einzubringen.

Für den dritten, vorliegenden Projektbericht (2020) sollten erneut jene Vertreter konträrer Interessengruppen interviewt werden, die bereits vor vier Jahren befragt worden waren. Jedoch musste dieses Ziel angesichts des Sars-Cov-2 Infektionsgeschehens im Jahr 2020 eingeschränkt werden. Es war lediglich möglich, die Interviews per Telefon durchzuführen. Zudem gestaltete sich der Rekrutierungsprozess mit einer Reihe von Beteiligten schwierig, sofern jeweils ein Termin gefunden werden musste. Ungeachtet dessen war es Ziel, bestehende Konflikte sichtbar zu machen, den Akteuren die je eigene Beteiligtenrolle zu verdeutlichen und Möglichkeiten eines demokratischen Kompromisses auszuloten. Es wurden Personen aus den folgenden Bereichen interviewt: Landwirtschaft, Fischerei, Forstwirtschaft, Naturschutz, Bürgermeister sowie Industrie. Darüber hinaus wurde jetzt auch der Projektleiter mit einem Interview einbezogen, um die Position desjenigen beurteilen zu können, der für die anderen Akteure als Initiator der Maßnahmen und – je nach Perspektive – als Gegner begriffen wird. An der Teilnahme nicht mehr bereit war der Vertreter der privaten Wasserkraftwirtschaft.

Bevor die Ergebnisse der Evaluation dargestellt, zusammengefasst und diskutiert werden, sei im Folgenden auf den theoretischen Hintergrund und das methodische Vorgehen der Untersuchung eingegangen. Der Bericht endet mit Handlungsempfehlungen und einer abschließenden Zusammenfassung der drei Projektevaluationen.

## 2 Theoretische Konzeption

Der Erfolg des Flussperlmuschel-Projekts (FPP) und damit die Rettung der FPM in Niederbayern hängt nicht allein von biologisch-technischer Innovation und wissenschaftlichem Knowhow ab. Vergleichbar relevant ist die Umsetzung von wissenschaftlicher Erkenntnis und technischem Fortschritt, ein Prozess, der in politische und soziale Strukturen eingebettet ist. So konnte die FPM mittlerweile zwar künstlich gezüchtet werden, jedoch reicht dieser Erfolg allein nicht aus, um den Fortbestand der Muschelart zu sichern. Dafür ist die TFN zum einen auf die Kooperation ihrer Träger und zum anderen auf ein Netzwerk an Beteiligten angewiesen. Weil letztere aber keineswegs ein gemeinsames Interesse am Projekt einigt, sollte eine langfristig angelegte Umsetzung des Flussperlmuschelschutzes daher anstreben, die betroffenen Akteure dazu zu motivieren, ihr Verhalten im Sinne des Projekts dauerhaft aufeinander abzustimmen und ein funktionierendes Netzwerk zu bilden. Von diesem Gedanken ließen sich bereits die beiden vorliegenden Evaluationsberichte zum FPP leiten. Um die Erkenntnisse dieser Studien zu erweitern, wird das Vorgehen als Grundlage der abschließenden Bewertung theoretisch wie methodisch ausgebaut.

Als Erklärungsbasis wird die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) herangezogen. Sie vermag es, die Strukturen und Prozesse des Netzwerks relevanter Akteure beziehungsweise Akteursgruppen zu verdeutlichen. Des Weiteren lassen sich mithilfe dieses Modells Rückschlüsse darauf ziehen, wie sich soziale und technische Innovationen durchsetzen lassen. Das Konzept macht sowohl die Struktur des Akteursnetzwerks, das für die Beziehungen der verschiedenen Akteure untereinander steht, als auch deren Handlungen und Kooperationen erklärbar. Außerdem bietet es eine Erklärungsgrundlage für Veränderungen innerhalb des Akteursnetzwerks, die dadurch entstehen, dass die Akteure miteinander in Verbindung treten, ein Netzwerk bilden und sich darin gegenseitig beeinflussen. Indem diese Prozesse transparent für alle gesteuert werden, ist es möglich, dass sich nicht nur die Beziehungen zwischen den Akteuren wandeln, sondern sich wiederum die Akteure auch selbst verändern. Im aktuellen Projektkontext bedeutet das, dass die am Schutz der Perlmuschel beteiligten gesellschaftlichen und politischen Akteursgruppen einerseits durch ihre Kooperation und andererseits durch die Anpassung ihrer eigenen Einstellungen und Handlungen untereinander zum Projekterfolg beitragen können.

Darüber hinaus werden im Sinne der ANT neben den sozialen Akteuren auch materielle Dinge einbezogen. Sogenannte heterogene Netzwerke entstehen nicht nur aus sozialen Interaktionen zwischen Akteuren. Vielmehr werden "soziale Beziehungen [auch] durch materielle, nichtsoziale Dinge (...) gestützt und gefestigt (...)" (Peucker 2010 nach Latour 1992). Für die vorliegende Untersuchung bedeutet dies, dass die verschiedenen Interessengruppen und ihre Vertreter nicht nur gegenüber

solchen Akteuren eine – emotional positiv bis negativ konnotierte – Einstellung haben können, mit denen sie direkt in Kontakt stehen. Auch Institutionen, wie etwa eine Behörde, mit denen einzelne Handelnde nie direkt in Kontakt waren, können für sie eine wichtige Rolle spielen. Diese nicht-menschlichen, materiellen Komponenten bekommen damit wichtigen Akteurscharakter und bilden Knotenpunkte in dem heterogenen Netzwerk. Exemplarisch ist dafür die FPM selbst. Sie wird zum Akteur in dem Sinne, als dass sich andere Akteure in ihrem Wirkungskreis befinden, und sich von dem zum Schutz der Muschel eingerichteten Projekt auf irgendeine Weise in ihrem Denken und Tun berührt sehen. Die ANT hebt in diesem Zusammenhang hervor, dass nicht nur wissenschaftliches Wissen die Welt beschreibt. „Vielmehr wird jedem (sozialen) Akteur zugestanden, einen Zugang zur Welt zu besitzen und die Welt, die er erkennt, gleichzeitig zu erschaffen“ (Peuker 2010: 331).

Grundlage dafür, wie Akteure andere Akteure sehen und entsprechend handeln, sind neben persönlichen Überzeugungen (zum Beispiel die generelle Befürwortung von Klimaschutz) die aktuellen persönlichen Interessen, wie sie von den Akteuren selbst verstanden werden. Weitere Basiselemente sind der sich selbst zugeschriebene Handlungsspielraum sowie die Überzeugungsfähigkeit oder auch Macht anderer Akteure. Diese Faktoren für die notwendige Überzeugung von verschiedenen Akteuren und damit für das Gelingen eines wissenschaftlichen (Naturschutz-)Projekts wurden bereits im Rahmen einer einschlägigen Studie zur Domestikation von Kammuscheln an der französischen Atlantikküste in den 1980er Jahren identifiziert (Callon 1986).

Den generalisierten Aussagen der ANT folgend sind dem Forscher an diesem Projekt wesentliche Perspektiven vorgegeben: Um zu lernen, wie die Akteure ihre Situation in Zusammenhang mit dem FPP verstehen, ist es notwendig, sich „jeglicher theoretischer Vorannahmen [zu] enthalten“ (Peuker 2010: 331). Dies bedeutet insbesondere, dass ein Akteur, (zunächst) als „konventioneller“ Landwirt betitelt und unter diesem Blickwinkel um ein Interview gebeten, nicht verkürzt auf diese Perspektive festgenagelt wird. Vielmehr hat die Auswertung der Interviewtranskripte immer auch mit der Möglichkeit zu rechnen, dass sich andere Selbstverständnisse und Rollen desselben Akteurs, wie etwa die des Naturschützers, zeigen. Sofern sie von ihm mit Bezug auf das FPP erläutert werden, zeigt sich damit ihre Relevanz für die jeweilige Person und hat in die Analyse einzufließen.

Als Konsequenz daraus wird hier weniger auf demographische und soziale Merkmale/Kategorien fokussiert, welche schon vor dem FPP bestanden. Vielmehr achtet das Evaluationsteam auf die speziellen Verbindungen zwischen den Akteuren, welche sich durch das FPP ‚in den Köpfen der Beteiligten‘ herausbildeten (vgl. Latour 2005; Peuker 2010). Erst dadurch ist es möglich zu erkennen, in welchen Rollen – und den damit verbundenen Denkweisen und Interessenlagen – sich die verschiedenen Akteure überschneiden, welche Konfliktlinien und Übereinstimmungen es zwischen

ihnen gibt, auch wenn die Akteure sich deren nicht bewusst sind. Als Ziel folgt daraus, Lösungsmöglichkeiten für Konflikte herauszuarbeiten, die durch das FPP zum Tragen kommen und aus den gegenläufigen Interessen resultieren. Da die Befragungen parallel zur Durchführung der Maßnahmen erfolgen, ist es für den Auftraggeber mit dem Wissen um die Studienergebnisse möglich, frühzeitig Defizite im Interessenausgleich zu erkennen und Konflikte zu entschärfen.

Die dritte Evaluation fokussiert auf Vertreter besonders konträrer Akteursgruppen und hat zum Ziel, Konflikte deutlich zu machen sowie Kompromisse auszuloten. Darauf aufbauend werden abschließend Handlungsempfehlungen an die Projektleitung gegeben mit dem Ziel, konträre Gruppen für das Projektziel zu einen. Nur so kann auch langfristig ein funktionales Akteursnetzwerk zum Schutz der FPM gebildet und erhalten werden.

### 3 Methodisches Vorgehen

In der ersten Evaluation des Projekts zur Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern wurden als Stakeholder (Interessenvertreter\*innen) jene Akteure beziehungsweise Akteursgruppen identifiziert, die entweder von den Auswirkungen des Flussperlmuschelschutzes direkt oder indirekt betroffen waren oder einen Einfluss auf den Projekterfolg hatten. Daraufhin wurden mit repräsentativen Vertreter\*innen dieser Gruppen Experteninterviews geführt, um deren Positionen innerhalb des Akteurs-Netzwerk und in Bezug auf den Flussperlmuschelschutz zu ergründen.<sup>2</sup> Vier Jahre später, in der vorliegenden, dritten Evaluation wurden die Interviewpartner\*innen erneut zu Experteninterviews eingeladen. Die Interviews hatten zum Ziel, einerseits Lösungen zwischen Konfliktpartnern zu eruiieren und andererseits die in der Zwischenzeit erfolgten Maßnahmen zum Perlmuschelschutz zu evaluieren.

#### Interviewpartner und Durchführung des Interviews

Von den in der ersten Evaluationsrunde interviewten 14 Personen wurden bis auf eine alle zunächst auf elektronischem Weg kontaktiert (Anschreiben in Forschungsdokumentation). Verzichtet wurde von vornherein auf eine Befragung der Straßenbaubehörde. Deren Verantwortliche sah bereits bei der ersten Evaluation keine Veranlassung, sich auf ein Gespräch einzulassen, da der Leiterin zufolge ihre Organisation gesetzlich dem Naturschutz verpflichtet sei, und es deshalb auch keinerlei Konflikte gebe. Erfolgte nach der Anfrage keine Rückmeldung wurden die Interviewpartner\*innen per Telefon kontaktiert. Der Vertreter der privatwirtschaftlichen Wasserwerker zeigte mit dem Hinweis auf sein

---

<sup>2</sup> Als Experte oder Expertin gelten diejenigen Personen, die Einfluss auf den politischen Entscheidungsprozess über den Flussperlmuschelschutz nehmen oder die über ein spezialisiertes Wissen zum Flussperlmuschelschutz auf dem Gebiet der TFN verfügen (nach Kaiser 2014: 41).

fortgeschrittenes Alter kein Interesse. Andere, wie das Forstamt oder auch der Vertreter der rein ökologischen Landwirtschaft waren nicht erreichbar, was teilweise auch der Pandemiesituation geschuldet gewesen sein dürfte. Letztlich ließen sich 10 Personen, alle männlich, aus den folgenden Bereichen für ein Interview gewinnen:

Bürgermeister (2)	Landwirtschaft (2)
Forstwirtschaft (1)	Fischerei (1)
Naturschutz (2)	Industrie (1)
Projektleitung (1)	

Da erneut ein möglichst breites Spektrum an Interessen beleuchtet wird, sei für die ausführliche Analyse der Rolle der Landwirtschaft im FPP, der, wie auch die hier durchgeführten Interviews zeigen, eine wichtige Rolle zukommt, auf die zweite Projektevaluation verwiesen. Damals waren Vertreter\*innen dieses Personenkreises im Rahmen einer Gruppendiskussion zum Gespräch gebeten worden, um die Problemlagen wie auch Einstellungen dieser Akteure gesondert analysieren zu können. Des Weiteren wurden anstelle der vor vier Jahren interviewten Vertreterin des Naturparks (Bereich: Naturschutz) ein Vertreter der Ökomodell-Region interviewt. Die Dame arbeitet dort nicht mehr, und die anderen Mitarbeiterinnen fühlten sich nicht kompetent genug, um zu dem Thema Stellung zu beziehen. Deshalb verwiesen sie auf den Vertreter des Naturparks. Hier kam es also zu einer Verschiebung der Interviewpartner.

Aufgrund des Sars-Cov-2 Infektionsgeschehens zum Zeitpunkt der Befragung wurden alle Interviews per Telefon von Prof. Dr. Horst-Alfred Heinrich in der Rolle des neutralen Vertreters der Wissenschaft durchgeführt. Die Interviews wurden freiwillig gegeben und teil-anonymisiert. Die Teilnehmenden erhielten keine Aufwandsentschädigung. Die Interviews dauerten zwischen 20 bis 60 Minuten. Der Interviewer richtete sich nach einem zuvor erstellen Interviewleitfaden, der folgende Schwerpunkte umfasste:

- (1) generelles Bewusstsein für das Projektvorhaben,
- (2) Erwartungen und Befürchtungen in Bezug auf das Projekt und deren Veränderung über die Zeit,
- (3) Kontakt zu anderen Akteuren beziehungsweise Konflikte zwischen Akteuren sowie
- (4) Bedeutung des Projekts für die eigenen Interessen (s. Anhang, Leitfragen für das Interview).

Um in einem annähernd natürlichen Gesprächsfluss möglichst viel von den Akteuren zu erfahren, wurden die Fragen unstrukturiert gestellt, das heißt, die Fragen wurden von dem Interviewer frei im

Laufe des Gespräches zu den verschiedenen Themengebieten formuliert (Bortz/Döring 2006: 238f.). Auch konnte die Reihenfolge variieren, wenn die Interviewten von sich aus später nachzufragende Themen schon in einem früheren Stadium ansprachen.

## Protokoll und Auswertung der Interviews

Die Audiodateien der Interviews wurden gespeichert und anschließend protokolliert. Als Transkriptionsregel galt, die einzelnen Passagen sinngemäß zusammenzufassen sowie die inhaltlich relevanten Aussagen als Zitat zu vermerken. Alle Gesprächsprotokolle befinden sich in anonymisierter Form in der Forschungsdokumentation.

Die Protokolle wurden mithilfe der qualitativen, zusammenfassenden Inhaltsanalyse (Kaiser 2014: 90ff.; Mayring 2015: 63ff.) ausgewertet. Dieses Vorgehen erlaubt es, latente Konstrukte zu operationalisieren und über die Auswertung der entsprechenden Kategorien Rückschlüsse auf die Einstellung der Interviewten zu anderen Akteuren beziehungsweise dem FPP zu ziehen. Interviewstellen wurden dafür thematisch codiert, das heißt zugeordnet. Die Codierung ergab sich zum einen aus der zugrundeliegenden ANT und zum anderen aus dem Material selbst. Zu beachten ist, dass die Codierungen im Sinne der ANT möglichst unabhängig von den jeweiligen Statusgruppen (etwa: Landwirt) vergeben wurden, um eine voreingenommene Zuordnung der Aussagen zu vermeiden. Die Hauptkategorien sind:

1. Einstellung zur FPM beziehungsweise dem FPP,
2. selbstartikulierte Einstellung zu verschiedenen Akteuren im Akteursnetzwerk (Unterkategorien in Forschungsdokumentation, zum Beispiel Gewerbe, FPM),
3. Einstellung beziehungsweise Kommunikation in der eigenen Akteursgruppe oder zu anderen Akteursgruppen.

Weitere Kategorien sind in der Forschungsdokumentation zusammengestellt. Zur Auswertung wurden die codierten Aussagen der verschiedenen Akteure thematisch strukturiert (zum Beispiel Biber, Landwirtschaft) und im Sinne des Forschungsinteresses analysiert. Die Ergebnisse der Auswertung werden im Folgenden zusammengefasst. Sie geben Aufschluss über bestehende Konflikte, Vermittlungspotenziale und Handlungsspielräume zu Gunsten des Projektziels.

Im Fließtext der anschließenden Kapitel der Ergebnispräsentation werden bei Zitaten oder Paraphrasierungen von Aussagen der einzelnen Akteure diese Personen jeweils mit einem der folgend aufgeführten Kürzel und zusätzlich mit der Seitenzahl als Verweis auf die in der anhängenden Tabelle wiedergegebene konkrete Aussage aufgeführt:

B1: Bürgermeister,  
B2: Bürgermeister,  
F: Fischerei,  
L: Landwirtschaft,  
BN: Bund Naturschutz,  
FW: Forstwirtschaft,  
I: Industrie,  
NP: Naturpark,  
PL: Projektleiter FPP,  
BV: Bauernverband.

## 4 Ergebnisdarstellung

Die künstliche Aufzucht der Perlmuschel durch das FPP läuft bereits erfolgreich. Aus ökologischer Perspektive geht es im Weiteren darum, bei der Rettung der Flussperlmuschel im Kern den herangezüchteten Bestand in sauberen Gewässern, insbesondere jenen mit geringem Feinsedimente-Eintrag, auszusetzen (NP: 51 u.a.). Der politische Konflikt entzündet sich daran, wer für erhöhte Feinsedimente-Einträge (besonders) verantwortlich ist, und wer für entsprechende Maßnahmen zur Reinhaltung aufkommen soll. Potentielle Schädigungen der FPM können menschlichen (z.B. Klärwasser) wie nicht-menschlichen Ursprungs (z.B. Biberdamm) sein. Dies ist für die politische Auseinandersetzung wichtig, denn da die nicht-menschlichen Akteure beziehungsweise Situationsbedingungen keine aktive Rolle im Interessensnetzwerk einnehmen, wird von den verschiedenen menschlichen Akteuren für und über sie gesprochen und werden sie entsprechend in Argumentationen integriert.

Um die Ergebnisse in Bezug auf die Interviewten besser verorten zu können, werden zunächst die Akteure und ihre Einstellung zu Flussperlmuscheln sowie dem FPP vorgestellt. Anschließend werden die Konfliktthemen, die die Analyse ergeben hat, ausgeführt.

### Vorstellung der Akteure und ihrer Einstellungen zum FPP

Die zehn Interviewpartner repräsentieren Akteursgruppen, zwischen denen Konflikte bestehen können, die den Erfolg des FPP möglicherweise begrenzen. Die Gruppen wurden basierend auf der ersten Forschungsevaluation ausgewählt. In Tabelle 1 werden die Interviewpartner in das Akteursnetzwerk eingeordnet und ihr Kontakt mit dem FPP sowie Einstellungen diesbezüglich dargestellt. Die folgenden Analyseergebnisse stützen sich auf Tabellen zur Inhaltsanalyse (siehe Anhang, Zusammenfassung der Inhaltsanalyse), welche eine ausführliche Übersicht der thematischen Inhaltsanalyse

(sortiert nach Konflikten und Akteuren) inklusive relevanten paraphrasierten und wörtlichen Zitaten aus den Interviews bietet.

Zunächst ist auffällig, dass kein Interviewter das Projekt als negativ bewertet. Einige Akteure stehen ihm neutral gegenüber, die meisten von ihnen sehen es jedoch als positive Entwicklung an. Auch wenn hier Vertreter verschiedener Akteursgruppen mit teils konträren Interessenlagen interviewt wurden, bekunden sie, dem Projekt gegenüber aufgeschlossen zu sein. Da das FPP auf die Kooperation der involvierten Akteure angewiesen ist, ist diese Beobachtung als positiv zu bewerten. In dem Zusammenhang hervorzuheben ist der Vertreter des Bauernverbands, der dem FPP zunächst skeptisch gegenüberstand und nun angibt, über die Dauer des Projekts aufgrund der Zusammenarbeit mit den FPP-Verantwortlichen eine positive Einstellung zum Flussperlmuschelschutz entwickelt zu haben. Seinen Aussagen folgend habe es nur kleinere Konflikte, hingegen Freude über Projekterfolge gegeben (BV: 52). Als offizieller Vertreter von Bauern kann seine Aussage als Hinweis auf eine aus seiner Sicht bisher erfolgreiche Zusammenarbeit der Projektmitarbeiter mit den Bauern gewertet werden. Dies ist umso mehr hervorzuheben, als in der ersten Projektevaluation die Landwirte vor allem als potenzielle "Gegner" des Projekts eingeschätzt wurden, und auch in der vorliegenden Evaluation die meisten Diskussionen Landwirte betreffen.

Gleichermaßen muss beachtet werden, dass bei der Auswahl der Interviewten eine Verzerrung nicht auszuschließen ist. Dem Projekt positiv gestimmte Personen werden einem Interview eher zustimmen und damit einen (freiwilligen) Beitrag zum Projekt leisten als negativ eingestellte Personen. Die Thematik der Absagen bzw. „Nicht-Antworten“ wurde in der zweiten Projektevaluation ausführlicher behandelt. Es konnte beobachtet werden, dass gerade Personen (im zweiten Bericht: Landwirt\*innen), die keinen Sinn in dem Projekt bzw. in Konfliktlösungen diesbezüglich sehen oder Angst vor weiteren Naturschutzauflagen haben, nicht bereit waren, am Gespräch teilzunehmen. Dies sollte bei der Interpretation der nachfolgenden Ergebnisse berücksichtigt werden. Zusätzlich ist in Betracht zu ziehen, dass einzelne Personen immer nur einen Teil ihrer jeweiligen Akteursgruppe vertreten, da diese oft heterogen ist. Beispielsweise sind die beiden interviewten Landwirte im Naturschutz (L) oder im Landschaftspflegeverband (BV) involviert, und somit sind ihre Aussagen nur bedingt auf konventionelle Landwirte übertragbar, die sich nicht aktiv mit Naturschutz auseinandersetzen oder diesem kritisch gegenüberstehen. Diese Einschränkung ist zu machen, weil der im Landschaftspflegeverband mitarbeitende Landwirt nicht zwingend aufgrund seiner positiven Einstellung zum Naturschutz dort aktiv ist, sondern es hier Vorgaben gibt, dass die Gremien eines Landschaftspflegeverbands kommunale, landwirtschaftliche und Naturschutzvertreter umfassen müssen.

**Tabelle 1: Einordnung der interviewten Akteure und ihrer Einstellungen zum FPP**

Bereich / Akteursgruppe	Interviewpartner	Rolle(n) im Akteursnetzwerk	Kontakt mit dem FPP	Einstellung zum FPP <i>Gesamteinschätzung: negativ/neutral/positiv<sup>1</sup></i>
Bürgermeister (B)	<b>B1:</b> Bürgermeister	B	Persönlicher Kontakt; besucht(e) Veranstaltungen bzgl. FPP; Gemeinde liege an FPM-reichem Gewässer	Fordert, dass das FPP weiter fortgeführt und vom Bund finanziert wird - und nicht von Kommunen und Kreisen -, damit das Projekt Erfolg hat und die bisher aufgewendeten Mittel nicht umsonst waren.  <i>Neutral bis positiv</i>
	<b>B2:</b> ehem. Bürgermeister, weiterhin in höheren politischen Positionen tätig	B	Erstkontakt über Dienstweg, wenig direkte Kontakte mit dem Projekt, 1x pro Jahr Austausch mit Projektkoordinator	Persönlicher Bezug zur Muschel aus der Kindheit → möchte Muschel erhalten  <i>Positiv</i>
Landwirtschaft (KL: konventionell, ÖL: ökologisch)	<b>L:</b> Landwirt, auch im Naturschutz gewerblich aktiv	KL, ÖL, N	Arbeitet für das Projekt	Genießt Aufmerksamkeit durch Arbeit im FPP (emotionale Motivation); eigenes Unternehmen im Umweltschutz → ökonomische Motivation für Naturschutz  <i>Positiv</i>
	<b>BV:</b> Vertreter des Bauernverbands, Mitglied im Landschaftspflegeverband und Landwirt	KL	Mitglied im Landschaftspflegeverband: FPP ist zentrales Projekt	Grundsätzlich kritisch, weil das Projekt die Landwirtschaft betrifft. "Ich muss aber über die Jahre sagen, dass wir da keine großen Konflikte hatten mit dem Projekt. Eher kleine Sachen. Wir freuen uns auch über die Erfolge" (BV: 52). Keine Klagen innerhalb des Bauernverbands über das FPP (BV: 55). "Es sind relativ wenige Landwirte (...) (vom FPP) stärker betroffen." "Es sind vielleicht 20 Betriebe betroffen" von ca. 3000 (BV: 54); Wünscht sich, dass das Projekt als Modell über Passauer Grenzen hinaus vorgestellt wird (BV: 55) und dass es weiterläuft (BV: 56)  <i>Positiv (früher eher negativ)</i>
Naturschutz (N)	<b>BN:</b> Vertreter des BUND Naturschutz	N	Betrifft Biodiversität im gesamten Landkreis	Befürwortet das FPP/die Aufzucht der Muscheln grundsätzlich (BN: 27), fordert aber stärkere Ausnutzung der Naturschutz-Gesetze und Richtlinien und Ausarbeitung von Lösungsansätzen gemeinsam mit Kommunen und Behörden über Landschaftspflegeverband oder Naturpark-Verwaltung für Gewässerschutz  <i>Neutral bis positiv</i>

	<b>NP:</b> Vertreter des Naturparks, Biber-Berater	N	2017 neue Ausstellung im Naturpark zu Sedimenteinträgen: seither regelmäßiger Kontakt und Gespräche mit FPP	<p>“Ich persönlich bin ein großer Freund der Flussperlmuschel” (NP: 51); “Diese Nachzucht ist ein Erfolgsprogramm im Artenschutz” (NP: 47); möchte, dass das FPP so lange betrieben wird, bis die Muscheln erfolgreich angesiedelt sind, hat aber Bedenken, dass es nicht genügend passende Bäche gibt (mit wenig Sediment); Unsicherheit über ökologischen Nutzen der FPM: Ich denke die Flussperlmuschel filtert das Wasser (NP: 47)</p> <p><i>Positiv</i></p>
	<b>PL:</b> Projektleiter des FPP in Niederbayern	N	Projektleiter	<p>Möchte, dass gewisse Arten und Leistungen, die die Natur für uns erbringt, nicht verschwinden. Im Projekt kann er einen konkreten Beitrag dazu leisten (PL: 36); Bisherige Leistungen des FPP: gesteigerte Bereitschaft, sich zu beteiligen (PL: 37) und das Aussterben der Art in der Region konnte zumindest kurzfristig verhindert werden (PL: 37); Mehr Kontinuität (Geld und Verantwortliche) würden dem Projekt zugutekommen (PL: 36, 42)</p> <p><i>Neutral bis positiv</i></p>
Fischerei (F)	<b>F:</b> Vertreter des Fischereiverbands, gewerblich in Fischerei aktiv, aktiv in N	F, N	Erstkontakt über Veranstaltung im Rahmen des Projekts, vom Fischereiverband: Projekte mit Bachforellen (wichtig für FPM)	<p>Fischerei sieht sich fachlich und rechtlich zuständig für Flussperlmuschel und ihren Schutz; Kennt Muschel seit Kindheit; emotionale Bindung; hofft, dass das FPP fortgeführt wird, glaubt aber nicht, dass es die Muschel retten wird</p> <p><i>Positiv</i></p>
Forstwirtschaft (FW)	<b>FW:</b> Vertreter eines forstwirtschaftlichen Unternehmens (ohne Landwirtschaft), politischer Amtsträger	FW	Über politisches Amt Kontakt zum Landschaftspflegeverband Passau	<p>Nur wenige Waldbesitzer sind aus dieser Perspektive direkt berührt von FPP (FW: 33); Mitarbeiter im FPP haben eine “wirklich interessante Aufgabe” (FW: 35); FW hat Wunsch, “(d)ass zunächst einmal die Mittel auch längerfristig gesichert werden” (FW: 35)</p> <p><i>Neutral bis positiv</i></p>

Industrie (I)	I: Vertreter eines Unternehmens im Bereich der Schotterwerke	I	Mit dem Betrieb Anrainer an einem Fluss, Einladung zum Auftakt-Termin des FPP	Ist davon überzeugt, die Gewässer könnten so sauber sein, dass die FPM wachsen kann; PL hat erfolgreich und "pragmatisch" (I: 43) zwischen I und Wasserwirtschaftsamt vermittelt (I: 43); "Ideologisch gesehen verstehe ich ja das alles. Wunderbar, das ist super. Wirtschaftlich gesehen ist es für uns natürlich ein ganz klarer Nachteil im Vergleich zu einem Nachbarbruch, der nicht an einem Flussperlmuschelgewässer liegt" (I: 44).  <i>Neutral</i>
---------------	--	---	---	--

<sup>1</sup> Die Gesamteinschätzung der Einstellung in Bezug auf das FPP wurde basierend auf dem Gesamteindruck des Interviews vergeben.

## Biber

*Betroffene Akteure: Landwirte mit und ohne Wald, Forstwirte, Kommunen (durch Baumaßnahmen, Kostenfrage), FPP / FPM*

Der Biber wird von nahezu allen Akteuren als Konfliktthema angesprochen beziehungsweise wird das Tier auf Nachfrage als Problem gesehen (B1, B2, F, L, BN, FW, NP, PL). Dabei wird der Biber als „Störung“ im Naturschutz im Allgemeinen und weniger des FPP im Speziellen wahrgenommen. Jedoch ist zum einen das FPP unmittelbar von der Einstellung der Akteure zum Naturschutz betroffen und kann somit nicht unabhängig vom Konflikt um den Biber betrachtet werden. Zum anderen hängen Biber, FPM und weitere Arten ökologisch in komplexer Weise zusammen (siehe unten).

Im Kern reflektiert die Diskussion um den Biber vergleichbare Widersprüche wie die Diskussion um die Perlmuschel: Biber wie Muschel waren über Jahrhunderte im Gebiet beheimatet, wurden in den letzten 150 Jahren durch menschliches Handeln (nahezu) ausgerottet und in den letzten Jahrzehnten wieder angesiedelt. In der - ökologisch gesehen sehr kurzen; individuell-menschlich aber langen - Zeit zwischen Ausrottung und Wiederansiedlung hat sich das Gebiet durch menschliches Handeln ökologisch stark verändert. Als ursächlich dafür sind insbesondere die Bewirtschaftung von Auenland, der Anbau von Fichtenmonokulturen und einseitiger Maisanbau zu sehen, was in der Regel zu erhöhten Sedimenteinträgen in die Gewässer führt (NP). Die Wiederansiedlung dieser und weiterer betroffener Arten war und ist eine politische Entscheidung, welche nun die Kooperation von Menschen (Akteuren an den Gewässern) braucht, die jedoch selbst in gesellschaftlichen und ökonomischen Strukturen (inkl. Traditionen) sozialisiert sind, welche diese Tierarten nicht mehr inkludiert, da sie zu lange „verschwunden“ waren (PL, BN, vgl. I, NP).

*Der Biber sei vom Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten 1966/67 erstmalig in Bayern wieder angesiedelt worden. „Die Federführung hat der Bund Naturschutz natürlich übernommen für dieses Projekt, und der kriegt halt nach wie vor ‘gewatscht’, ‘ihr seid Schuld’ und so weiter. Das muss den Leuten heute auch erklären und dann kriegt man sie auch runter“*  
(NP: 50).

Aus der Sicht des Artenschutzes stellt die Wiederansiedlung des Bibers einen Erfolg dar (NP: 50). Dabei kommt ihm eine tragende Rolle bei der „Sanierung der Fließgewässer“ zu, wovon wiederum andere Arten, auch die FPM, profitieren. Dieser Zusammenhang sei laut BN selbst Fischern – welche durch gesteigerte Bestände wie Weißfischen aufgrund des positiven Einflusses des Bibers auf

Gewässer profitieren – nicht immer bewusst (BN: 30). Die Bestände haben sich derart erweitert, dass nun in etwa 1500 Tiere (jährlich) bayernweit entnommen werden (NP: 50). Durch die steigende Biberpopulation ergeben sich jedoch Konflikte mit anderen Akteuren wie Landwirten, Forstwirten, Kommunen und der lokalen Bevölkerung. Sie resultieren zum einen aus den Biberdämmen, welche zu Überschwemmungen, Baumsterben (FW: 34) und Verlust von Nutzfläche (FW:35, BN: 30) führen. Zum anderen ergeben sie sich durch Annagen beziehungsweise Fällen von Bäumen (FW: 34, NP: 50) sowie letztlich durch die entstehenden Kosten wie Bauarbeiten (B2, F). Forderungen, das Jagdrecht für den Biber wieder einzuführen (B2, F, NP), die auch von Naturschützern aufgestellt werden, sind aktuell ergebnislos, da dies eine politische Entscheidung auf EU-Ebene ist (NP: 50). Die Untere Naturschutzbehörde wird indessen dafür kritisiert, dass bestehende Ausnahmeregelungen für Biberentnahmen nicht genutzt werden (B2). PL und BN kritisieren, dass manche Naturschützer die Komplexität des Biberthemas und Zusammenhänge zwischen Biber und FPM etc., nicht verstanden oder nicht verstehen wollten und entsprechend einseitig argumentierten, was letztlich deren Kompromissbereitschaft gegenüber anderen Akteuren reduziert.

*“Beim Naturschutz ist es dann häufig so, dass man sich reflexartig vor die Art stellt. Obwohl sie bei uns jetzt mittlerweile in sehr hohen Dichten auftritt, immer noch einen hohen Schutzstatus genießt” (PL: 38f.)*

Da angestautes Wasser oberhalb eines Biberdamms im Sommer stark erhitzt und die FPM schädigt, kann ein Biberdamm zu Gunsten der FPM versetzt werden (PL: 39). Jedoch hilft diese Maßnahme den anderen betroffenen Akteuren (scheinbar) aktuell nicht. Diese finden im Biber einen Argumentationspunkt gegen weitere Naturschutzmaßnahmen, was wiederum auch die Rettung der FPM betrifft. Während der Biber also direkt der FPM schaden kann – je nachdem wo er seinen Damm baut (PL: 39) –, trägt der Biber gleichzeitig zum Erhalt der FPM bei. Diese komplexe Informationslage ermöglicht es betroffenen Akteuren (gerade Naturschützern, Fischern, Landwirten, Forstwirten), nur jene Informationen wahrzunehmen, welche mit ihren Einstellungen kohärent sind. So vertritt B1 die Ansicht, dass der Schutz der FPM grundsätzlich dem Schutz anderer mit ihr verbundener Arten und “Plagegeistern” wie dem Biber widerspricht. “Man wird nicht alle drei Dinge erhalten können” (B1: 6).

*“Wenn man die Aufmerksamkeit auf sowas wie den Biber lenken kann, dann lenkt man auch ein bisschen von der eigenen Verantwortung ab” (PL: 39)*

## Handlungsempfehlungen:

- Für den politisch langfristigen Erfolg des FPP erscheint es wichtig zunächst anzuerkennen, dass die Komplexität des Themengeflechts Biber-FPM-andere Arten-Bewirtschaftung auf Akteure trifft, welche nicht mit dem Thema vertraut sind. Des Weiteren ist anzunehmen, dass entweder kein persönlicher Bezug zum Biber besteht, da die Tiere zu lange ausgerottet waren, oder ein negativer, da das Thema erst durch persönliche Betroffenheit (z.B. Bäume werden angenagt) relevant wird. Daraus ergibt sich eine Chance: Gerade potentiell/in Zukunft wahrscheinlich betroffene Landwirte, Fischer und andere sollten über den Biber und seine Verbindung zur FPM informiert werden – und zwar bevor persönliche Interessen betroffen sind. Dies ermöglicht eine Informationsweitergabe, welche nicht mit gleichzeitiger Überzeugungsnotwendigkeit kollidiert (NP: 49 spricht hier von “Beratungsresistenz”).
- Großer Informationsbedarf ist offensichtlich gegeben. Das zeigt sich schon allein daran, dass es in der Region, wie in ganz Bayern, seit 15 Jahren einen Biber-Berater (NP) gibt. Um den Konflikt Forstwirtschaftliche Nutzung versus Biber/FPM/Gewässerreinheit mindestens teilweise zu entschärfen, ist es wichtig, Betroffene über vorhandene finanzielle Anreize von staatlichen Stellen zu informieren: “Bleib weg vom Wasser 10 Meter, das tut dem Wasser sehr viel besser, und du kriegst das Gleiche als wenn du hier Grünland hättest. Bäume werden ja sowieso ersetzt” (NP: 50).
- Betroffene Akteure sollten über die Historie der Biberwiederansiedlung, und die Rolle der Politik (die Biberansiedlung war vom Landwirtschaftsministerium vorangetrieben worden, NP) informiert werden. Notwendig erscheint auch eine aktive Aufklärung über die Größe der Bestände an Bibern.
- Zweckdienlich ist auch die offene Ansprache von politischen Problemen/Widersprüchen, wie sich die Förderer des Naturschutzes auch gegenüber betroffenen Akteuren einsichtig zeigen sollten – beispielsweise, dass es in bestimmten Gebieten objektiv zu viele Biber geben kann (weshalb eine Entnahme angesagt sein kann). Zudem sollte auch deutlich gemacht werden, dass der Artenschutz auf EU-Ebene geregelt wird.
- Als betroffene Akteure sollten auch Naturschützer definiert werden. Entsprechend sollte ist bei dieser Gruppe ebenfalls Aufklärungsarbeit über die Komplexität des Themas zu leisten.
- Die Umsetzung der Forderung von BN, in jedem Landkreis ein Gremium aus Amts-, Landwirtschafts-, Naturschutzvertretern und anderen für konkrete Themen wie den Biber einzurichten, erscheint zweckmäßig, um der Komplexität des Themas nicht nur fachlich, sondern auch

politisch angemessen zu begegnen. Mit anderen Worten ist es im Interesse des FPP, sich für solche Gremien in den betroffenen Landkreisen einzusetzen.

## Veränderte Gesetzeslage zugunsten Gewässer-/Naturschutz

*Betroffene Akteure: Landwirtschaft mit und ohne Wald, Forstwirtschaft, Fischerei, Kommunen, Behörden, FPP / FPM*

Erst in den letzten zwei bis drei Jahren, und demnach während des laufenden Projekts zum Schutz der Flussperlmuschel, änderten sich Gesetze deutlich zugunsten des Natur- und Gewässerschutzes auf Landes- als auch EU-Ebene (z.B. Europäische Wasserrahmenrichtlinie, Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie FHH, Bayerisches Artenschutzgesetz; F, BN). Die verschärften Vorgaben werden zum Teil auf das FPP zurückgeführt, obwohl die Naturschutzauflagen seit 2019 unabhängig davon in Kraft traten (L). Das deutet darauf hin, dass manche Akteure wenig zwischen dem FPP, seinen Zielen und anderen Naturschutzprogrammen differenzieren. Zuvor erlassene politische Maßnahmen befördern zum Teil die Problematik: So war der ökonomische Aspekt bei Staatsforsten bisher wichtiger als die Biodiversität, weshalb Wege gebaut und Harvester angeschafft wurden, die nun ein Problem darstellen, weil sie Erosion begünstigen (BN). Ebenso wurde der Anbau von (lokal nicht heimischen) Fichten gefördert, die nun zum einen vom Biber zu Gunsten der von ihm bevorzugten Pappeln und Weiden gefällt werden (NP: 50), und zum anderen zu mehr Sedimenteinträgen führen da sie den Oberboden nicht festigen (NP:48). Die beschriebenen politischen Kurswechsel – gerade auch in ihrer gegenwärtig wahrgenommenen Plötzlichkeit – stoßen auf Unverständnis oder gar Frustration bei den Betroffenen, was letztlich in einer reduzierten Kompromissbereitschaft bei weiteren Maßnahmen des FPP resultieren kann.

Als Lösung weisen Akteure, welche den Naturschutz oder politische Ämter vertreten (NP, BN, B2), auf staatliche Förderprogramme und Beratungsstellen hin, welche das Verhalten der Betroffenen zu Gunsten verminderter Erosion (z.B. durch Anpflanzung anderer Bäume) durch ökonomische Anreize, Informations- und Überzeugungsarbeit ändern sollen. Dies spiegelt eine Haltung wider, welche eine "Hohl-Schuld" für Informationen eher bei den Betroffenen sieht. Das ist insofern kohärent, als jene Akteure für das Verschwinden der FPM sowie des Bibers Menschen verantwortlich machen, und dies auch an die betroffenen Akteure (Forstwirtschaft, Landwirtschaft, etc.) so kommunizieren (NP: 49). Allerdings ist diese Haltung als nicht nützlich einzuschätzen, um die Akteure für das FPP zu "gewinnen". Zum einen sind nicht nur die Akteure selbst, sondern Generationen vorher für die ökologischen Schäden verantwortlich, zum anderen sind die entsprechenden gewohnten Handlungen (und damit verbundenen Einstellungen), welche die Natur schädigen, zum Teil staatlich organisiert

und gefördert worden (z.B. der Anbau von Fichten; NP: 48). Mit anderen Worten trifft das FPP auf verfestigte Strukturen, dessen PL (36) sich auch bewusst ist: "Man verändert ja (...) Einstellungen oder bestimmte Strukturen nicht von heute auf morgen."

Darüber hinaus sind über die (EU-)Gesetze nun Kontrollmöglichkeiten verankert und damit örtliche Behörden (Gemeinden, Wasserwirtschaftsamt, Forstverwaltung) "gezwungen, bei Fehlentwicklungen etwas zu unternehmen" (BN: 26 f.). Diese Kontrollmöglichkeiten sind zunächst einmal positiv zu bewerten, jedoch bedingen sie ein entsprechendes Vorgehen vor Ort, um Klarheit bei den Akteuren in der Region zu schaffen. Das wiederum birgt eigene Problematiken in sich (siehe unten: "Widersprüchliche Handlungen von Behörden und Kommunen").

Selbst bei unveränderter Gesetzeslage nähme der Handlungsdruck auf die Akteure zu, da das FPP mit dem Ziel des Schutzes der empfindlichen Perlmuschel zumindest politischen – wenn nicht auch rechtlichen – Druck konkret auf Betroffene ausübt: Ein Flussperlmuschelgewässer ist kein 'normales' Gewässer. Die aktuelle Gesetzeslage verschärft jedoch den Handlungsdruck zu Gunsten des Gewässerschutzes. Allerdings gewinnen manche Akteure den Eindruck, sie müssten in erster Linie wegen des FPP und nicht wegen der allgemein veränderten Gesetzeslage Veränderungen vornehmen. Beispielsweise äußert I (44) Unverständnis über die aus seiner Sicht plötzliche und nicht notwendige Verschärfung der Abwasserklärung, denn diese habe vor dem FPP "(...) 20 Jahre lang funktioniert." Der gestiegene und gesetzlich verankerte Handlungsbedarf und die dadurch notwendigen Konfliktaushandlungen bedeuten für das FPP und den PL, dass im konkreten Fall das Wasserwirtschaftsamt bei der für I auch finanziell sehr wichtigen Entscheidung jenen Regelungen bezüglich Abwasserreinigungsmaßnahmen folgt, die per Gesetz und Richtlinien vorgegeben sind, was aber nicht immer der bestmöglichen Lösung entspricht. Weil der PL sich an die Vorgaben zu halten hat, nicht noch schärfere Maßnahmen erwartet, ist zu vermuten, dass I seine Vermittlerrolle daher auch als positiv ansieht (siehe I: 43).

### **Handlungsempfehlungen:**

- aktive (d.h. unfreiwillige), zielgruppenspezifische Informationen zu aktuellen Gesetzen und entsprechenden Fördermaßnahmen/Prämien
- auch hier: Wechselwirkungen zwischen FPP und anderen Naturschutzthemen – Handlungsfähigkeit und Rolle des FPP bzw. der anderen Themen transparent kommunizieren
- verstärkte Selbstwahrnehmung von PL weniger als 'Überzeuger' denn als 'Vermittler' zwischen Behörden und betroffenen Akteuren und entsprechende Ansprache dieser in der Ver-

mittler-Rolle. Dies erscheint auch deshalb vielversprechend, da PL von anderen Akteuren als kooperativ wahrgenommen wird (siehe unten).

## Kosten für Gewässer- und Naturschutz

*Betroffene Akteure: Kommunen, Industrie, Landwirtschaft mit / ohne Wald, Forstwirtschaft, indirekt: FPP*

Naturschutzmaßnahmen können sowohl bei Kommunen wie auch bei Unternehmen gesteigerte Ausgaben bewirken. Auch wenn es dafür in der Regel Ausgleichs- und Förderprogramme gibt, kann es vorkommen, dass sich bestimmte Akteure durch von Naturschutzmaßnahmen verursachte Kosten im Nachteil gegenüber anderen sehen.

Auf Gemeindeebene stellt B2 fest, dass Kosten für Abwasserreinigung und entsprechende Baumaßnahmen durch das FPP anfielen, wenn man die Regularien streng umsetze. Gleichzeitig seien die Abwasserreinigungskosten zwischen Gemeinden ungerecht aufgeteilt. Dem gegenüber berichtet B1, die Kosten für Gewässerschutz (für große Gewässer) seien durch das FPP unverändert. Inwieweit eine Ungleichverteilung der Kosten zwischen den Gemeinden zutrifft oder nicht, lässt sich aus den Interviews nicht objektiv ableiten. Es lässt sich jedoch festhalten, dass die Bürgermeister subjektiv ihre Gemeinden unterschiedlich betroffen sehen von den Naturschutzmaßnahmen und entsprechenden Kosten, und hier ein Konfliktpotential zwischen den Gemeinden vorliegt. Laut B2 gebe es darüber hinaus ein Gefälle zwischen Gemeinden und Industrie, wobei die Gemeinden und nicht die Industrie für die Abwasserreinigung Sorge zu tragen hätten (B2:11).

*Die Kommune ist verantwortlich für Abwasserreinigung, nicht Industrie/Gewerbe - "(d)ie sind direkt ja gar nicht irgendwie eingeschränkt" (B2: 11).*

Im Widerspruch dazu stehen die Aussagen des Vertreters der Industrie, dessen Steinbruch an einem durch das FPP definierten Perlmuschelgewässer liegt. Durch Auflagen des Wasserwirtschaftsamts stiegen für ihn die Anforderungen an eine Einleitungsgenehmigung für Feststoffe. I gibt an, für den Steinbruch sei es wirtschaftlich ein klarer Nachteil im Vergleich zu einem Nachbarbruch, der nicht an einem Flussperlmuschelgewässer liegt (I: 44).

*I musste "deutlich umfangreichere Tests und Maßnahmen durchführen (...) und größere Absetzteiche schaffen (...) um sicherzustellen, dass wir keine Verunreinigungen einleiten, die die Flussperlmuschel irgendwo schädigen würde" (I: 43 f.)*

Auch der Vertreter der Forstwirtschaft sieht sich durch Naturschutzmaßnahmen wirtschaftlich betroffen und fordert höhere staatliche Entschädigungen bei Biberschäden für Waldbesitzer und nicht nur "ein Programmchen (...), das vorne und hinten nicht reicht" (FW: 34). Im Kern geht es den Akteuren um die Anerkennung dessen, dass durch staatliche Entscheidungen, auf die sie subjektiv keinen Einfluss hatten, nun zusätzliche Kosten und dadurch auch Nachteile gegenüber Wettbewerbern entstanden sind.

Darüber hinaus gibt es wenig Verständnis für die geänderten Bedingungen, da sich ja vom Standpunkt der Akteure aus nichts (landschaftlich) verändert hat:

*"Das hat jetzt 20 Jahre funktioniert, und jetzt geht man dann her obwohl sich das Gelände nicht verändert hat, und sagt: ällabätsch, für heutige Anforderungen ist das nicht mehr geeignet. Weil wir jetzt schärfere Richtlinien fordern und aufgrund der Flussperlmuschel (...)" (I: 44)*

Insgesamt bestehen zwischen dem FPP und Kommunen laut PL, B1, und B2 keine großen und regulären Konflikte. PL (40) verweist lediglich auf einen einzelnen Konflikt mit einer Kommune um die Notwendigkeit und Finanzierung einer Reinigungsstufe für Abwasser (das Verfahren läuft gegenwärtig noch). Es liegt zwar nicht im Kompetenzbereich des FPP behördliche Entscheidungen zu treffen, etwa zu Gewässerreinigungsbaumaßnahmen von Industrie und Kommunen. Jedoch ist es von diesem Konflikt insofern betroffen, als dass die geänderten Regelungen zum einen auf das Projekt zurückgeführt werden, obwohl ebenso allgemeine Naturschutzüberlegungen in die Vorgaben eingehen (siehe Abschnitt zur geänderten Gesetzeslage). Zum anderen ist PL als Sachverständiger direkt in den Aushandlungsprozess und die entsprechenden behördlichen Entscheidungen, etwa des Wasserwirtschafts, involviert – oder wird zumindest als wichtiger Entscheider von den betroffenen Akteuren wahrgenommen (I: 44). Hier werden Kompetenzen des Projekts je nach Fall von Akteuren möglicherweise überschätzt und das Projekt in seiner Verknüpfung zu anderen Maßnahmen zu wenig differenziert betrachtet.

### **Handlungsempfehlungen:**

- Aufklärung darüber welche Akteure für welche Abwässer rechtlich verantwortlich sind
- Aufklärungsarbeit über die Reichweite und Handlungsspielräume des FPP
- Aufklärung – am besten schon bevor behördliche Entscheidungen getroffen werden – über veränderte Umweltbedingungen (die erstmal vielleicht nicht sichtbar sind, z.B. Verschwinden

der Perlmuschel), weshalb dagegen vorgegangen werden sollte und wie die involvierten Akteure davon betroffen sind

- Offener Umgang mit möglichen Schwachstellen.

## Ausgleichsflächen

*Betroffene Akteure: FPP bzw. Landschaftspflegeverband und andere Naturschutzverbände, Landwirte mit und ohne Wald (Konflikt zwischen L mit viel oder weniger Kapital), Forstwirte, Gemeinden*

Der Kauf von Flächen an Flussperlmuschelgewässern ist eine der getroffenen Maßnahmen zum Perlmuschelschutz. Im Unterschied zu den anderen 'hitzigen' Themen beinhaltet diese Maßnahme einen Konflikt, welcher zumindest zum Teil objektiv (also unabhängig von subjektiver Betrachtungsweise) unlösbar erscheint.

Boden ist im Allgemeinen ein Sondergut durch seine Begrenztheit. Für die Land- und Forstwirtschaft nutzbarer Boden, das heißt nicht an Steilhängen gelegen, ausreichend fruchtbar, nicht verwässert etc., kann umso mehr als knappes Gut gesehen werden – vor allem in der bergigen Region, in der die für die FPM wichtige Ilz fließt. BV erwähnt, dass für das FPP Flächen vom Landschaftspflegeverband aufgekauft würden. Obgleich der "Bodenmarkt überhitzt [sei]" (BV: 53), berichtet er von nur einem betroffenen Landwirt, der sich bei ihm deshalb beschwerte (BV: 55). Es mag überraschen, dass nur ein Landwirt den Bodenkonflikt in Verbindung mit dem FPP bringt. Jedoch ist es durchaus möglich, dass sich andere Betroffene nicht aktiv darüber beschwerten oder zumindest nicht bei BV. PL wendet indes ein, dass der Landschaftspflegeverband im Rahmen des FPP in der Regel Flächen kauft, "die sowieso als mittelmäßig in landwirtschaftlicher Hinsicht betrachtet werden", etwa durchnässte Wiesen (PL: 38). Er führt weiter aus, dass die angekauften Flächen weiter bewirtschaftet würden, allerdings nach bestimmten Vorgaben. Beispielsweise dürfe keine intensive Düngung am Gewässergraben durchgeführt werden (PL: 38). Insofern scheint der Konflikt nicht so sehr in dem Flächenankauf selbst, sondern eher in der vorgegebenen Nutzung und entsprechenden Auflagen zu liegen. BN führt aus, dass auch andere Naturschutzverbände Fläche ankauften oder umwidmeten. Er sieht grundsätzlich sehr viel Konfliktpotential hinsichtlich Flächenankauf zwischen Naturschutzverbänden und konventioneller Landwirtschaft. BN betont zudem, dass es innerhalb der Landwirtschaft bereits einen ungleichen Wettbewerb um Flächen zwischen jenen mit Biogas (und mehr Kapital) und jenen ohne Biogas gebe (BN: 28).

Insofern ist zumindest festzuhalten, dass grundsätzlich ein latenter und zumindest teilweise unlösbarer Konflikt um Boden zwischen Naturschutz (und dem FPP im Besonderen) und Landwirt-

schaft (mit/ohne Wald) besteht. Mit anderen Worten kommt mit dem FPP ein weiterer Akteur hinzu, der den Boden – besonders aus landwirtschaftlicher Sicht – verknappt.

### **Handlungsempfehlungen:**

- Um zu verhindern, dass sich der grundsätzlich bereits bestehende Konflikt um Boden vor allem am FPP entzündet, ist ein aktiverer Austausch der Informationen zwischen Landwirtschaft und Landschaftspflegeverband/FPP mit Blick auf folgende Fragen zu empfehlen: Wie viel Fläche wird im Zuge des FPP aufgekauft? Von welchem landwirtschaftlichen Wert ist dieses Land? Wie kann dieses Land nach dem Kauf durch den Landschaftspflegeverband bewirtschaftet werden? Welche Ausgleichsmöglichkeiten gibt es? Wie viele Bauern mit und ohne Wald sind davon betroffen?
- Die Antworten auf diese Fragen sollten dann an potentiell betroffene Landwirte kommuniziert werden (etwa über die Kanäle des BV).

### Landwirtschaft: Sedimenteinträge und Düngung

*Betroffene Akteure: FPP / FPM, Landwirtschaft mit und ohne Wald, Forstwirtschaft, andere Verursacher von Sedimenten*

**Sedimente.** Ein großes ökologisches Problem für die FPM sind Feinsedimenteinträge im Wasser, die die Nahrungs- und Sauerstoffzufuhr der Muschel unterbinden. Von verschiedenen Akteuren wird dafür vor allem die Landwirtschaft und insbesondere der Maisanbau verantwortlich gemacht (L, I, NP, PL). Kritisch sei besonders der Anbau ohne Fruchtwechsel in Monokulturen (L, BV), da Maispflanzen allein den Boden nicht vor Abschwemmung schützen. Durch Niederschlag – besonders bei Starkregen – gelange dann Sediment von den Feldern in die Gewässer (L:22, BV: 52).

*„Wir haben (in unserem Landkreis) also Maisäcker die ich vor ca. 16 Jahren noch nicht gesehen habe. Nach jedem Starkregen sieht die Ilz aus wie der gelbe Fluss in China.“ Die gelbe Farbe vom Lehm. Da haben wir eine Veränderung nicht nur an der Ilz sondern auch an den kleinen Bächen. (NP: 47 f.)*

Zum einen ist diese Gewässerverunreinigung unmittelbar durch menschliches Handeln verursacht, zum anderen können sich Landwirte laut BV schlicht nicht gegen klimabedingte Starkregenereignisse 'wehren'. Gleichwohl ist BV überzeugt: "So wahnsinnige Starkregenereignisse werden wir (...) nie in den Griff kriegen" (BV: 53). "Allerdings die normalen Niederschläge, die bekommen wir in den Griff, wenn man eine Fruchtfolge (beim Maisanbau) macht" (BV: 53). Er führt weiter aus, dass

die Maßnahmen im Sinne der meisten Landwirte seien, jedoch gebe es solche, die diese Ratschläge nicht befolgten (BV: 53). Dort allerdings scheint im Kern das Problem zu liegen. Auch NP bestätigt, dass es ein Problem in der Kommunikation mit der Agrargruppe gäbe, die sage "wir sind's nicht" (NP: 48). Hinsichtlich der Relevanz beziehungsweise geographischen Verteilung des Maisanbaus im Landkreis Passau – und damit über die Relevanz des Maisanbaus für die Sauberkeit der Perlmuschelgewässer – gibt es widersprüchliche Äußerungen (NP vs. BV, PL).

Laut NP sei der verbreitete Fichtenanbau ein weiterer Grund für die Sedimenteinträge, da die Fichte den Oberboden nicht festhalte (NP: 48). Zusätzlich belaste der Borkenkäfer viele der Forstwirte, die dadurch große Kahlhiebe an Steilhängen durchführen müssten, was wiederum zu verstärktem Sedimenteintrag ins Wasser führe (FW: 34). Beides betrifft wiederum durch die Sedimente das FPP. Jedoch scheint FW den Zusammenhang (noch) nicht wahrzunehmen. Er führt nämlich an, dass nur wenige Waldbesitzer vom FPP berührt seien (FW: 33). Die Gebiete der Landwirte seien eher an Flüssen und Bächen gelegen als die der Forstwirte (FW: 34). Gleichzeitig schätzt er, dass nur etwa zwei Prozent der Forstwirte keine Landwirtschaft haben (FW: 34). Der Rest sind also Landwirte mit Wald, die zwar nicht offiziell als reine Forstwirte gelten, tatsächlich jedoch ebenso von den oben genannten Faktoren (Fichte, Borkenkäfer) betroffen sein dürften.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass zumindest ein Teil der Sedimenteinträge aus der Landwirtschaft mit und ohne Wald beziehungsweise der Forstwirtschaft kommen dürfte. Jedoch ist innerhalb der Landwirtschaft diesbezüglich von mindestens zwei Lagern auszugehen – jenen, die hinter den Maßnahmen stehen, und jenen, die weiterhin Mais ohne Fruchtwechsel anbauen. Letztere sind wohl eher jene, mit denen Konflikte hinsichtlich des Perlmuschelschutzes auftreten (werden). Hier lohnt es sich weitere Kompromisse auszuloten. Zu Bedenken ist, wie BV anführt, dass nicht nur die Landwirtschaft, sondern eigentlich alle Eigentümer von Grundstücken an Gewässern – auch Kommunen und der Landschaftspflegeverband – (potentiell) für Sedimente verantwortlich seien (BV: 52).

**Düngung.** F spricht zwar an, dass die Landwirtschaft nach wie vor massiv die Gewässer, zum Beispiel durch Düngung schädige (F: 15), jedoch erscheint in den Interviews die Düngung im Vergleich zu den Sedimenteinträgen bei den interviewten Akteuren ein zweitrangiges Thema zu sein, zumal sich dort die gesetzlichen Rahmenbedingungen in den letzten Jahren verschärft haben. Zumindest laut BV werde weniger gedüngt und die Tierhaltung habe sich im Landkreis Passau massiv reduziert.

*“Mit jeder Bodenbewirtschaftung sind Auswirkungen verbunden. Allerdings Gülle pro Hektar ist definitiv zurückgegangen. Es wird weniger gedüngt wie vor 20 Jahren. In jeder Gemeinde im Landkreis Passau ist die Tierhaltung massiv zurückgegangen, massiv” (BV: 56).*

In den Interviews fällt insgesamt zum Thema Landwirtschaft auf, dass es unterschiedliche Aussagen gibt, wie stark die Landwirte von dem Projekt überhaupt betroffen sind. Manche geben an, durch das FPP seien kaum Regularien über generelle Naturschutzauflagen hinaus hinzugekommen (B2:11, L:23), oder nur wenige Landwirte seien überhaupt stärker betroffen (BV: 54). Andererseits sind laut PL “eine hohe zweistellige Anzahl, vielleicht sogar über 100 Betriebe” in der Landwirtschaft und Forstwirtschaft (PL: 37) vom FPP tangiert. Die unterschiedlichen Aussagen kommen auch dadurch zustande, dass der Begriff der Landwirtschaft von den Teilnehmern subjektiv unterschiedlich definiert wird. Manche scheinen Landwirte mit und ohne Wald in einem Begriff zu integrieren, andere nicht.

### **Handlungsempfehlungen:**

- Grundsätzlich sollte das FPP in der Kommunikation mit Dritten den Begriff der Landwirtschaft klar verständlich definieren und diese Festlegung nach außen kommunizieren. Dies beugt Missverständnissen und entsprechenden Konflikten vor, und gestaltet somit Aushandlungsprozesse effizienter für alle Beteiligten.
- BV gibt an, dass auf die Landwirtschaft häufig “eingeschlagen” werde – auf diese Gruppe, oder einige Akteure davon; bei Interaktionen ist das zu beachten → ein aktives, kooperatives Zugehen auf die Beteiligten ist besonders gegenüber Landwirten ist daher anzuraten
- Aufklärungsarbeit über sinnvolle Fruchtfolgen ist anzuraten, insbesondere verbunden mit positiven Beispiele anderer Bauern, die diese bereits erfolgreich anwenden (z.B. im Betrieb von BV)
- FPP sollte an BV – und dieser an die Landwirte – kommunizieren, inwiefern Düngemittel für die FPM schädlich sind im Vergleich zu Sedimenteinträgen.
- Die empirische Basis – das heißt beispielweise wie viele Landwirte mit Forst an potentiellen FPM-Gewässern liegen, und was diese wie anbauen – sollte geklärt werden.
- Auf dieser Informationsgrundlage sollte ein Runder Tisch der verschiedenen “Lager” der Landwirte – mit und ohne Wald –, ‘reinen’ Forstwirten, und Naturschutzvertretern eröffnen. Informationen über tatsächliche Relevanz des Maisanbaus für die FPM – und damit für Ge-

wässer/Landwirte im nördlichen Landkreis Passau – zwischen FPP und BV austauschen, um Diskussionen auf empirisch korrekter Basis führen zu können.

Widersprüchliche und problematische Handlungen von Behörden und Kommunen

*Betroffene Akteure: Behörden (Untere Naturschutzbehörde), Gemeinden / Kommunen / Landkreise, Landwirte mit und ohne Wald, Forstwirte, Fischerei bzw. Fischereiverband, FPP eher indirekt*

Die interviewten Akteure sprechen zum einen widersprüchliche Regelungen und zum anderen problematische Handlungen von Behörden beziehungsweise Gemeinden an. Vertreter aus der Politik sowie aus Landwirtschaft und Naturschutz (B1, L, BN) berichten von unverständlichen Regelungen, die besonders die Landwirte betreffen. So haben letztere beispielsweise Verträge mit der Unteren Naturschutzbehörde über Naturschutzflächen, wodurch sie an bestimmte Auflagen gebunden sind (z.B. mähen). Durch den Biber vernässte Flächen könnten aber nicht mehr gemäht werden, was ungeachtet dieser Tatsache dennoch mit Geldstrafen geahndet werde, führt BN aus (BN: 30). B1 (6) bemängelt, dass sich die gesetzlichen Vorgaben wie auch das behördliche Handeln zum Schutz von Biber, Fischotter und FPM einander widersprechen: Der Biber holze Bäume ab, beschädige Flussufer und würde damit auch der FPM schaden. Trotzdem erlaube die Untere Naturschutzbehörde den Abschuss des Bibers nicht, fordere hingegen das Pflanzen neuer Bäume zum Schutz der FPM. Auch BN führt an, dass neue Lösungen ausgearbeitet werden müssten, gerade mit Blick auf die Landwirte (BN: 30).

*“Das ist nicht gut geregelt (...). Da müsste es eine Vorgabe von oben geben, dass die Untere Naturschutzverwaltung in diesem Falle großzügig mit den Landwirten eine neue Lösung ausarbeiten kann” (BN: 30).*

Das FPP ist zwar objektiv nicht gleichzusetzen mit einer staatlichen Institution oder behördlichem Handeln, kann dieses aber beeinflussen (siehe oben). Unabhängig davon wie viel Handlungsspielraum das Projekt objektiv hat kann es von betroffenen Akteuren jedoch als Projekt “von oben” gesehen werden und steht damit für behördliches/staatliches Handeln. Die Kooperation des FPP mit lokalen Akteuren kann darunter leiden, dass letztere durch aktuelle Vorgaben und das Handeln etwa der Unteren Naturschutzbehörde unter Druck geraten und sich entsprechende Frustration auf das FPP überträgt. Als ein weiterer nicht direkt behördlicher Akteur im Naturschutz neben dem FPP berichtet NP als Biberberater von Beratungsresistenz bei gleichzeitig hohem Beratungsbedarf, was ein

Beispiel für Kooperationsverweigerung ist. Demnach würde die Fichte von einigen Landwirten ohne staatliche Förderung trotz Beratung durch NP weiterhin angebaut (was wiederum der FPM schaden kann).

*Das (der Zusammenhang Biber – Bewirtschaftung – FPM) ist natürlich eine komplexe Sachlage, “die so mancher auch gar nicht (sehen/verstehen) will – sowohl im Naturschutz als auch von anderen Akteuren” (PL: 39).*

Als problematisch wird zudem berichtet, dass Gemeinden ohne Genehmigung der Unteren Naturschutzbehörde Baggerarbeiten auch in FFH-Schutzgebieten durchführten und dass die Untere Naturschutzbehörde wiederum mit den Gemeinden keine Rechtsstreitigkeiten führe, um die Baggerarbeiten zu unterbinden (F: 19). Dies wird von F als “gängige Praxis” bezeichnet. Aus den Interviews ergibt sich nicht, inwiefern und in welchem Ausmaß diese Aussagen zutreffend sind. Sollte dieses Problem jedoch bestehen, ist anzunehmen, dass es den oben beschriebenen Konflikt verstärkt, da Gemeinden und Behörden beim Umsetzen von Regularien als staatliche Einrichtungen eine Vorbildfunktion zukommt. Andererseits wird die Untere Naturschutzbehörde dafür kritisiert, dass sie von (Ausnahme-)Regelungen zum Entnehmen des Bibers nicht Gebrauch mache, sich also indirekt zu einseitig für Naturschutzinteressen einsetze (siehe Abschnitt zum Biber, oben).

### **Handlungsempfehlung:**

- Unabhängig davon, dass das FPP von den hier interviewten Akteuren als kooperativ und positiv wahrgenommen wird (siehe unten), ist es zielführend, (weiterhin) weniger als behördlicher Akteur aufzutreten sowie explizit und früh im Dialog Akteure darüber zu informieren, dass das FPP nicht mit eventuell negativ wahrgenommenen Institutionen wie den Unteren Naturschutzbehörden gleichzusetzen beziehungsweise zu verwechseln ist. Dies erleichtert es, die bereits vorhandene Vermittlerrolle von PL weiter wahrnehmen und den vorhandenen Handlungsspielraum nutzen und auch ausbauen zu können.
- Es kann hilfreich sein gemeinsam mit anderen Naturschutzprojekten und Behörden ein Konzept aufzusetzen, nachdem sich die Landwirte / Forstwirte richten können.
- Neue Regelungen sollten so proaktiv und kooperativ wie möglich an die betroffenen Akteure herangetragen werden.
- BN (31) schlägt vor, ein Gremium in jedem Landkreis für den Themenkomplex “Ausgleichsflächen-Biber-Weitere Tiere” bestehend aus Personen des Landwirtschaftsamts, Wasserwirtschaftsamts, Untere Naturschutzbehörde zu gründen, um widersprüchliches behördliches

Handeln gegenüber Landwirten zu reduzieren. Da sie wichtige Akteure mit Blick auf die FPM darstellen, liege dies auch im Interesse des FPP.

## Informationsfluss und Kommunikation

### *Betroffene Akteure: alle*

Vergleicht man die Interviews, fällt auf, dass zum Teil stark widersprüchliche Annahmen zum FPP, dessen Reichweite und Erfolgchancen bestehen. Dies ist ein Hinweis darauf, dass sich der Informationsfluss vom FPP zu anderen Akteuren besser gestalten ließe. Beispielsweise wird einerseits angeführt, dass das FPP fraglich sei, da das Züchten der Muscheln allein nicht wirkungsvoll die Muscheln langfristig schütze (F: 15-19, BN: 31, vgl. NP: 51). Andererseits betont PL, dass die FPM in Niederbayern durch das FPP nicht mehr unmittelbar vom Aussterben bedroht sei (PL: 37). Auch über den Kern des Projekts – die Flussperlmuschel – bestehen bei den involvierten Akteuren Unklarheiten. So sind sich selbst im Naturschutz aktive Akteure der ökologischen Rolle der Muschel oder den Gründen für ihren Rückgang nicht sicher (NP: 47, F). Darüber hinaus ist von Konflikten im Rahmen des Projekts die Rede (z.B. zur Abwasserreinigung), die PL auch wahrnimmt, jedoch anführt, es würde dafür fast immer ein Kompromiss gefunden (PL: 37, 39). Dies deutet darauf hin, dass die betreffenden Akteure zwar Konflikte selbst wahrnehmen – etwa aus der Presse oder von Dritten –, ihnen jedoch mögliche und erfolgreiche Lösungen eher nicht bekannt sind. Wie oben bereits ausgeführt, wird das FPP teilweise mit anderen Akteuren assoziiert, etwa wenn es um den Konflikt um (Ausgleichs)-Flächen geht (PL: 40f.). Hier scheint den Betroffenen also nicht klar zu sein, wer über welche Zuständigkeit und Aufgaben verfügt.

Aus den Interviews geht ferner hervor, dass der Wunsch nach mehr persönlicher Kommunikation mit den Projektverantwortlichen besteht (B1, B2, F). B1 (5) möchte bereits im Vorhinein über Projektmaßen informiert werden. PL wendet ein, dass es bereits Informationsangebote gebe, jedoch würden diese kaum wahrgenommen werden (PL: 41). Es sollte nicht überraschen, dass sich selbst jene Akteure, deren Interesse potentiell durch das FPP berührt ist – also vor allem Landwirte mit und ohne Wald – nur dann aktiv informieren, sobald sie sich auch persönlich betroffen sehen (vgl. dazu auch PL). Von jenen, die sich (noch) nicht benachteiligt sehen, sollte nicht erwartet werden, dass sie die zeitlichen Kosten auf sich nehmen, um an einer Info-Veranstaltung zur FPM teilzunehmen. Von negativ betroffenen Akteuren sollte noch weniger erwartet werden, dass sie an einer solchen Veranstaltung teilnehmen, da es sich dann um eine potentielle und persönliche Konfrontation mit den FPP-Befürwortern und Verantwortlichen handelt (Taber/Cann/Kucsova 2009). Mit anderen Worten stellt sich hier die Frage der 'Bring- und Holschuld' von Informationen zum FPP / zur FPM.

Im Kern ist es im Interesse des FPP, dass Akteure frühzeitig informiert sind, da das FPP auf Kooperation vor Ort angewiesen ist (mindestens bezüglich Wegerecht auf privaten Grundstücken an Gewässern, etc.). Aufgrund der beschriebenen Problematik der 'Bring- und Hohlschuld' ist es sinnvoll, zu Gunsten des Projektziels (zusätzlich) passivere Informationsmittel einzusetzen, um auch die Nicht-Betroffenen oder Negativ-Betroffenen abzuholen.

### **Handlungsempfehlungen:**

- Eine klare Vermittlung von Projekterfolgen durch das FPP in Zusammenarbeit mit Wasserwirtschaftsamt und Landschaftspflegeverband. So ist zu vermitteln, dass das vollständige Verschwinden der FPM durch das Projekt abgewendet werden konnte. Um aber eine Sicherung für die nächsten Jahrzehnte hinaus zu erreichen, ist die Kooperationsbereitschaft zwischen den Akteuren zu fördern und bestehende Bindungen zum FPP sind zu stärken.
- Ein gleicher Wissensstand über Kernaspekte des Projekts bei den (wichtigen) involvierten Akteuren, die wiederum mit anderen Akteuren über das Projekt sprechen und diese informieren, wäre anzustreben, um zu erreichen, dass möglichst alle mit den aus übergeordneter Perspektive als relevant einzustufenden Informationen "auf dem gleichen Stand" sind: beispielsweise über die Rolle der Perlmuschel in Gewässern, Gründe für den Rückgang und bestehende Maßnahmen für deren Erhalt. Sinnbildlich kann man sich hier ein Schneeballsystem entsprechend relevanter Informationen vorstellen, dass sich über das direkte Netzwerk des FPP über die Netzwerke der beteiligten Akteure ausbreitet.
- Des Weiteren sollten aktiv die Handlungsspielräume und Grenzen des FPP sowie bereits umgesetzte und erfolgreiche Lösungen für Konflikte an Akteure mit (potentiell) ähnlichen Konflikten kommuniziert werden.
- Da Kooperation unter den beteiligten Akteuren ein wichtiger Aspekt zum Gelingen des FPP ist, dürfte es förderlich sein, möglichst alle Vertreter und die relevanten Stellvertreter an einem (regelmäßigen) runden Tisch zusammenzubringen, um aktuelle Entwicklungen und Probleme des Projekts zu besprechen.
- Für eine Fortsetzung des Projekts wären zusätzliche Fördermittel für Public Relations / Öffentlichkeitsarbeit wünschenswert, um vom FPP aus die gezielte Informationsweitergabe (z.B. über Onlineangebote) steuern zu können. Auch könnten so noch mehr relevante Akteure im Einzugsbereich der Perlmuschelgewässer über das Projekt informiert werden. Die Öffentlichkeitsarbeit würde hierbei sicherlich von dem positiven Standing des Projektleiters profitieren, der sozial und fachlich von unterschiedlichen Akteuren sehr geschätzt wird (BV: 54, NP: 47, I: 43).

- Eine passivere Informationsmethode etwa mit Handzetteln (z.B. an bestimmten Standorten wie Gemeinden, entsprechenden Verbandsbüros der Landwirtschaft etc.) dürfte hier dem angesprochenen Informationsbedarf entgegenkommen. Wichtig ist, dass die Information zielgruppenspezifisch aufbereitet ist. Dies bedeutet, dass beispielsweise ein spezieller Handzettel für Landwirte ohne Wald und ein anderer für Landwirte mit Wald oder Forstwirte erstellt wird.
- In der Kommunikation könnte man in Zukunft, zum Beispiel bei einer Informationsveranstaltung, auf der Webseite oder Handzetteln, auf die in den oben genannten Abschnitten Informationsaspekte eingehen (z.B. Rolle des Bibers für den Naturschutz).

## Einstellungen gegenüber anderen Akteuren

### *Einstellungen und Wünsche gegenüber dem Naturschutz*

#### **Bürgermeister / Gemeinden → FPP / andere Akteure aus dem Naturschutz**

Den Aussagen der Interviewten folgend funktioniert die Kooperation zwischen Bürgermeistern (bzw. Gemeinden) und den Naturschutzprojekten generell gut. B2 beschreibt den Austausch mit BUND Naturschutz, Landschaftspflegeverband und Naturpark als problemlos (B2: 11). Beide Gemeindevertreter (B1 und B2) wünschen sich aber einen besseren Informationsfluss: so sollte vom FPP besser im Vorhinein über Vorhaben informiert werden (B1: 5). Außerdem äußern sie den Wunsch, mehr persönlichen Kontakt mit den FPP-Verantwortlichen zu unterhalten (B1: 7, B2: 10).

#### **Landwirtschaft → Naturschutz / FPP**

BV stellt fest, dass der Kontakt zu einzelnen Landwirten bisher immer über den Landschaftspflegeverband lief und nicht über den Projektmanager des FPP (BV: 55). Dies ist insofern vorteilhaft, als dass diese Kommunikationsweise die begrenzten personellen Ressourcen des FPP entlastet. Allerdings ergibt sich der Nachteil, dass indirekte Kommunikation auch Informationsdefizite- und Verzerrungen sowohl auf Seiten des FPP als auch auf Seiten von Landwirten wahrscheinlicher machen.

#### **Fischerei → Naturschutz / FPP**

F sowie die meisten Vertreter der Fischerei stünden dem Artenschutz positiv gegenüber und verschmutzten selbst nicht die Natur (F: 14). F sieht sich selbst als starker Naturschützer. Andere Naturschützer würden das aber übersehen und die Fischerei diskreditieren, da sie deren Bemühungen im Naturschutz nicht anerkenne und den Fischern vorwerfe, den Fischbestand allein unter ökonomischen Gesichtspunkten zu betrachten und zu nutzen. Im FPP strebt F eine bessere Zusammenarbeit an und wünscht sich ein Treffen mit den verschiedenen Interessengruppen (F: 18).

### **Forstwirtschaft → Naturschutz**

FW wünscht sich mehr Informationen für Grundstücksbesitzer an Bächen, da diese immer wieder Einschränkungen oder Hindernisse (durch Naturschutzmaßnahmen) befürchteten. Aufklärung würde "eventuelle Ängste von Grundstücksbesitzern, die an einem Bach anliegen" reduzieren (FW: 35).

### **Industrie → FPP / Wasserwirtschaftsamt**

Den Grund dafür, dass I höhere Kosten im Zuge des FPP tragen müsse, obwohl die Landwirtschaft verantwortlich sei für Gewässerverschmutzung, sieht I in einem "zu ideologisch getriebenen" Schutz der FPM beziehungsweise des Naturschutzes (I: 46). Positiv hebt er hervor, dass das Wasserwirtschaftsamt die Expertise des Landschaftspflegeverbands wie auch des Projektmanagers in Entscheidungen mit einfließen lasse und bei Genehmigungsverfahren "pragmatisch oder vernünftig" handle (I: 43, I: 45).

### **Naturschutzvertreter → FPM / Naturschutz / komplexe Naturschutz-Themen**

NP sieht sich als Vertreter der "Interessen des Naturschutzes" und damit der Unteren Naturschutzbehörden (NP: 47). BN wirft vielen Naturschutz-"Eiferern" mangelndes Wissen über komplexe, ökologische Zusammenhänge vor. Auch PL (39) äußert ähnliche Kritik. Dies resultiere in „Symptombekämpfung“ (BN: 29). Dem Projekt steht BN jedoch insgesamt positiv gegenüber (siehe Tabelle 1).

### *Einstellungen gegenüber weiteren Akteuren*

#### **Naturschutz → Landwirtschaft**

BN möchte den Landwirten gern entgegenkommen und "vernünftige Lösungen" für diese finden. Gerade für solche, welche mit Biogas-Landwirten konkurrierten, habe er Verständnis (BN: 28). NP sieht bei der Landwirtschaft großen Informationsbedarf bezüglich des Bibers, da dieser vor 150 Jahren ausgerottet wurde und die Landwirte somit keine Erfahrung im Umgang mit dem Tier haben sammeln können (NP: 50). Es ist davon auszugehen, dass im Umgang mit der FPM eine sehr ähnliche Problemlage besteht.

#### **Industrie → Fischerei**

Laut I bestünden zwischen Industrie und Fischerei keine Konflikte (I: 45).

#### **Fischerei → Straßenbauamt**

Die Zusammenarbeit mit dem Straßenbauamt im Vorfeld von Baumaßnahmen zum Gewässerschutz seien gut verlaufen laut F (18).

### *Sicht des FPP*

PL betont, dass trotz der verschiedenen Interessen die Kooperationsbereitschaft der betroffenen Akteure hoch sei und es kaum größere Konflikte gegeben habe (PL: 37, 39). Andererseits verweist PL darauf, dass persönliche Gespräche im großen Stil schwierig seien, da man verschiedene Initiativen vernetzen müsse (PL: 41). Zu vielen Einzelbetrieben an der Ilz habe er noch keinen direkten Kontakt gehabt (PL: 37). Es ist entsprechend möglich, dass PL von bestimmten Konflikten und deren Verlauf nicht oder nur teilweise informiert ist. Andererseits wird ihm von den interviewten Akteuren sehr gute Vermittlungs- und Kommunikationsarbeit bescheinigt. PL gibt an, die Projektevaluationen zu nutzen, um seine Einstellungen / Wahrnehmungen mit den getroffenen Aussagen abzugleichen und gegebenenfalls zu korrigieren (PL: 41). Es lässt sich daraus zum einen schlussfolgern, dass PL dazu in der Lage ist, die Kommunikation auch mit potentiell negativ eingestellten Akteuren positiv zu gestalten. Zum anderen sollte der persönliche Kontakt von PL oder weiterer Vertreter des FPP zu mehr betroffenen Akteuren ausgedehnt werden, um potentielle Informationslücken bezüglich Konflikten zu füllen.

## 5 Zusammenfassung

Grundsätzlich stehen die interviewten Akteure dem FPP positiv gegenüber. Zudem ist im Interview bei einem Vertreter der Landwirtschaft (BV) eine Veränderung über die Zeit zugunsten des Projekts festzustellen. Das ist eine sehr gute Grundlage für weitere Kooperationen. Die resultierenden Konflikte aus Vorgaben, die die Sauberhaltung der Gewässer sicherstellen sollen, sowie daraus, dass Akteure durch ihre Nähe zum Wasser – was zuvor möglicherweise als positiver Standortfaktor betrachtet wurde – im Vergleich zu anderen mehr zur Verantwortung gezogen werden. Subjektiv sind für die betreffenden Akteure daraus eventuell unerwartete und als ungerecht empfundene Nachteile entstanden.

Andere staatliche Maßnahmen und Projekte zum Naturschutz und zur Gewässerreinheit werden auf das FPP als staatliches Projekt projiziert. Dadurch werden auch Themen für das FPP in der Kommunikation wichtig, die je nach Standort zunächst augenscheinlich nichts mit dem Projekt zu tun haben. Exemplarisch ist dafür das Biberaufkommen, was als Thema von nahezu allen Akteuren aufgegriffen wurde.

Der Biber ist insofern relevant, als er ein Beispiel für eine gelungene Artenschutzmaßnahme ist. An ihm zeigt sich die Wiederansiedlung eines vor 150 Jahren ausgerotteten Tieres. Das Beispiel zeigt auf, wie sich je Gruppe (Naturschützer, Landwirte, Gemeinden) eigene verengte Wahrnehmungen und Einstellungen entwickelt haben, die für sich genommen korrekt sein können, aber gleichzei-

tig komplexere Gesamtzusammenhänge und begründete Ansichten anderer Akteure ausblenden. Übertragen auf andere Naturschutzmaßnahmen wie dem FPP, die komplexe ökologische Systeme schützen sollen, ist die Kommunikation einer solchen 'Gesamtwahrheit' an alle Akteure sicherlich die größte Herausforderung. Das FPP hat hier im Unterschied zur Biberansiedlung den Vorteil, dass manche die Maßnahmen als solche zwar als lästig wahrnehmen, sich jedoch die wenigsten Akteure am Ergebnis – mehr Muscheln und saubere Gewässer – langfristig stören; eher dürfte das Gegenteil der Fall sein.

Die Gesetzeslage in Bayern – und damit die Grundlage staatlichen Handelns – änderte sich in den letzten Jahren zu Gunsten des Gewässerschutzes deutlich und in vergleichsweise kurzer Zeit. Betroffene nichtstaatliche Akteure müssen sich entsprechend schnell mit neuen Informationen und Handlungsroutrinen beschäftigen. Zudem müssen neue Regelungen erst von allen ausführenden Stellen korrekt und kohärent interpretiert und durchgesetzt werden, was Unstimmigkeiten und Reibungen mit sich bringt. Hinzukommen Veränderungen aufgrund erfolgreichen Artenschutzes sowie des Klimawandels. So wenden sich Landwirte mit Wald beziehungsweise Waldbesitzer aufgrund der vom Biber verursachten Schäden an Bäumen. Drastische Veränderungen durch die Klimaerwärmung (z.B. der Borkenkäferbefall, der Landwirte mit Wald betrifft, üben weiteren Handlungsdruck auf Betroffene aus. Entsprechend sind in einem solchen spannungsreichen und vergleichsweise schnell veränderlichen Umfeld Konfliktaushandlungen nötig – und werden auch auf Jahre hinaus notwendig bleiben. Es wird deutlich, wie zentral effiziente Informationsabstimmungen und 'behutsame' Kommunikation in einem solchen Umfeld sind. Das erfolgreiche Vermitteln von PL zwischen Akteuren kann in dem Zusammenhang als sehr positiv bewertet werden.

Jedoch scheint es Lücken im Informationsfluss zu geben zwischen jenen, die die Regelungen für den Naturschutz beschließen, jenen, die sie interpretieren und damit die korrekte Umsetzung vor Ort festlegen, Akteuren, die diesen Prozess begleiten (Naturschützer), und jenen, die letztlich für die Umsetzung zuständig sind (meist die Landwirte). Folglich ist es im Interesse von allen Beteiligten, dass Informationen möglichst klar und direkt weitergegeben werden. Allerdings erscheint es aktuell so, als seien die Landwirte in der Position, aktiv Informationen einholen zu müssen. Dies ist zwar auch in ihrem Eigeninteresse, jedoch ist es ebenso im Interesse des Naturschutzes / des FPP korrekte Informationen frühzeitig an potentiell Betroffene zu vermitteln – und zwar am besten bevor diese sich von Maßnahmen benachteiligt fühlen. Effizienterer Informationsaustausch und ein frühes sowie proaktiveres Zugehen auf die Landwirte wäre daher für beide Seiten ein Zugewinn. Zum Beispiel sollten betroffene Waldbesitzer über die offiziellen Zahlen zur (jährlichen) Biberentnahme aktiv informiert werden. Denn es ist für das FPP zielführend, dass den von Naturschutzmaßnahmen Betroffene

vermittelt wird, dass der Staat (den das FPP letztendlich repräsentiert) ihnen entgegenkommt bei der Umsetzung der Gesetze und Regulierungen, welche mit dem FPP direkt oder indirekt verbunden sind.

Dies ist insbesondere wichtig, da betroffene Akteure wenig zwischen dem FPP und seinen spezifischen Zielen und anderen Naturschutzprogrammen differenzieren. Manche Akteure machen das FPP für allgemeine Gewässerschutzverschärfungen verantwortlich und überschätzen die Zuständigkeiten des FPP. Informationen, welche gerade 'sensiblen' Gesprächspartnern signalisieren, dass das FPP und somit auch der Naturschutz begrenzt handlungsfähig sind, sollte das FPP aktiv – das heißt ungefragt – kommunizieren. Beispielsweise ließe sich vermitteln, dass der Biber in Bayern derzeit nicht wieder ins Jagdrecht aufgenommen werden könne, da dies eine Entscheidung auf EU-Ebene notwendig mache und hier die Ausgangssituationen zwischen den Ländern sehr unterschiedlich seien (NP: 50). Mit anderen Worten sind die politischen Wechselwirkungen zwischen dem FPP und anderen Naturschutzthemen und -projekten – unabhängig davon, ob sie tatsächlich unmittelbar mit dem FPP in Zusammenhang stehen – nicht zu unterschätzen. Dies spiegelt auch die Forderung von BN wider, in jedem Landkreis ein Gremium aus Amts-, Landwirtschafts-, Naturschutz-vertretern etc. für konkrete Themen wie den Biber einzurichten.

Für Informationsaustausch und Kooperation scheint das FPP – nicht zuletzt über den Landschaftspflegeverband – mit wichtigen Akteuren wie Landwirtschaftsvertretern und Biberberatern bereits gut vernetzt zu sein, die dann wiederum mit weiteren Akteuren wie Landwirten und Ämtern in Kontakt stehen. In diesem Netzwerk scheinen weniger die Verantwortlichen des FPP als direkte Ansprechpartner von einzelnen Akteuren wie Landwirten (BV: 55) zu fungieren, sondern eher der Projektleiter des Landschaftspflegeverbands. Das mag nicht zuletzt daran liegen, dass für Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit bisher nicht ausreichend finanzielle und personelle Ressourcen im FPP vorhanden sind. Es macht zwar auf der einen Seite Sinn, dass die Kommunikation über den Landschaftspflegeverband stattfindet, da dieser den Überblick über vielfältige Projekte und Naturschutzkonflikte hat, welche die Akteure individuell betreffen können (z.B. Gewässerschutz in Gewässern mit oder ohne FPM; mit und ohne Biber etc.). Auf der anderen Seite sollte dieses Kommunikationssystem noch stärker ausgebaut werden, da die vielen Besitzer von Grundstücken an Gewässern deshalb nicht persönlich kontaktiert wurden (PL: 37), weil der Projektleiter die einzige Vermittlungsinstanz ist.

Es zeigt sich, dass ein besonderer Fokus in der Kommunikation auf die Landwirtschaft gelegt werden sollte. Dies fängt damit an, dass vor der Kommunikation mit anderen Naturschützern und landwirtschaftlichen Verbänden klar definiert werden sollte, was beziehungsweise wer mit "Land-

wirtschaft“ und/oder “Forstwirtschaft“ gemeint ist. Entsprechend zielgruppenspezifisch (z.B. Landwirte mit Vieh, ohne Wald) sollten relevante Informationen kommuniziert werden. Neben weiteren Aspekten (siehe Abschnitt zu Landwirten oben) ist ein vordringlicher Punkt in der Kommunikation mit und über Landwirte, dass gesicherte empirische Daten über die Kernthemen Mais- und Fichtenanbau (wieviel, wo, wie etc.) in Verbindung mit Sedimenteinträgen bezüglich der entsprechenden Regionen ausgetauscht und an Dritte kommuniziert werden sollten.

Vom Negativ-Beispiel der Biberwiederansiedlung – in Bezug auf die Kommunikation und Rezeption bei Betroffenen – lässt sich allgemein lernen, dass frühzeitig die biologische wie soziale und wirtschaftliche Relevanz der FPM und deren Historie (wie lange sie ansässig war; regionale historische Dokumente; wann und warum sie verschwand etc.) kommuniziert werden sollte, um keine falschen ‘Feindbilder’ und eine Stimmung der Ohnmacht und aufzubauen, in der sich Betroffene ‘überannt’ fühlen. Vielmehr soll dadurch gezeigt werden, dass die FPM zur Region ‘dazugehört’. Wenn das Projekt längerfristig besteht, lohnt es sich eine Chronologie anzulegen (wann ist wann, wo, von wem, welche Maßnahme durchgeführt worden? Wie geht es den Betroffenen heute damit? etc.), die für alle auch zukünftig beteiligten Akteure transparent einsehbar ist. Aktuell bedeutet dies konkret, dass in der Kommunikation und insbesondere ‘Überzeugungsarbeit’ mit Akteuren neben ökologischen Überlegungen für den Schutz der FPM auch andere Argumente angeführt werden, welche die Akteure in ihrer Lebenswirklichkeit ansprechen und somit ‘abholen’. Folgende konkrete soziale, historische, kulturelle und wirtschaftliche Argumente werden von den interviewten Akteuren direkt oder indirekt angesprochen:

- Bisherige Erfolge des Projekts; positive Aussichten des FPP.
- Steigerung des Ansehens der Region durch besonders hohe Wasserqualität; ‘ausgezeichnet’ mit der FPM, wodurch sich eine Vorbild-/Modell-Funktion für andere Regionen ergibt (BV: 55). Es handelt sich im Kern um einen Appell an “Regionalpatriotismus”, welcher gerade in der ländlich geprägten Region Niederbayern ausgeprägt ist.
- Saubere Gewässer sind – auch wirtschaftlich – im Interesse von Akteuren (BV: 56 u.a.). Die FPM ist ein verlässlicher Indikator für hohe Wasserqualität. BV als Vertreter landwirtschaftlicher Interessen hat dies auf den Punkt gebracht: “Weil mir ist es wichtig für mich; da wo eine Muschel drin ist, da ist ein sauberes Gewässer” (BV: 56). “Auch wir Landwirte möchten sauberes Wasser haben” (BV: 56). Darüber hinaus wird die Muschel damit zum “Gütekennzeichen” in anderen Diskussionen: Jemand, der Muscheln bei sich im Fluss hat, scheint kaum Schadstoffe/Sedimente ins Wasser zu tragen. Dies gibt wiederum Landwirten,

welche bereits auf Gewässerqualität achten (indem sie z.B. Fruchtwechsel betreiben) ein wichtiges und sichtbares Argument an die Hand, um sich gegen eventuell ungerechtfertigte Anschuldigungen von Dritten zu verteidigen.

- Bei älteren Akteuren gibt es noch eine positive emotionale Bindung an Flussperlmuscheln, da sie noch selbst in ihrer Kindheit damit in Berührung kamen. Diese Bindung sollte angesprochen werden beispielsweise durch historische Fotografien und ähnlichem. Die FPM war in ihrer Kindheit 'normal'; der Vergleich zur heutigen Situation macht den Betroffenen 'plastisch' deutlich, dass die FPM ausgerottet wurde, jedoch eigentlich in die Region gehört. Dies kann dazu beitragen, positive Gefühlslagen gegenüber Muscheln in konkrete Motivation für das FPP zu 'übersetzen'.
- Auch wenn viele selbst keine persönliche Erfahrung mehr mit der FPM haben, ist die FPM bis heute kollektiv kulturell verankert in der Region. So gibt es in Passau das jährliche "Hafelfest", dessen Patronin die sogenannte "Ilzer Perle" ist. Auch wird die Ilz in der Region noch immer "Schwarze Perle" genannt. Diese positiv und 'regionalpatriotisch' konnotierten kulturellen Artefakte sollte das FPP in der Kommunikation nach außen für sich 'sprechen lassen', um unabhängig von komplexen fachlichen Argumenten bei Akteuren die Wahrnehmung zu schaffen, dass die FPM (schon allein aus kultureller Perspektive) schützenswert ist.

## IV Zusammenfassung des Projekts

Die Flussperlmuschel war viele hundert Jahre in den Gewässern der Region Niederbayern, insbesondere im Bayerischen Wald, heimisch. Durch diverse und über die Zeit variierende Faktoren wie veränderte Landnutzung, Industrialisierung und Landwirtschaft sowie den Klimawandel wurde die FPM nahezu ausgerottet. Das Flussperlmuschel-Projekt wurde gegründet, um die Existenz der Muscheln in der Region zu sichern. Die künstliche Muschelanzucht gelang bereits erfolgreich im Zuge des FPP. Nun liegt die Herausforderung darin, die (gezüchteten) FPM in – langfristig – sauberen, sedimentarmen Gewässern wiederanzusiedeln und den Bestand so nachhaltig zu stabilisieren und zu erweitern. Da nahezu alle Gewässer von Sedimenteinträgen oder anderen Verunreinigungen unterschiedlicher Qualität und Quantität betroffen sind, gilt es Schritte zu ergreifen, die die Gewässer langfristig reinhalten, wie etwa Änderungen in der Flächenbewirtschaftung und moderne Abwasserreinigung. Diese notwendigen Schritte bedürfen der Kooperation zwischen den anliegenden Gemeinden, den Gewerbetreibenden (Landwirtschaft, Industrie, Forstwirtschaft) und Behörden, wo sie zum Teil auf Widerstände stoßen. Die projektbegleitende Evaluation bewertet, in welchem Aus-

maß die Maßnahmen welche Akteure betreffen, wo Konflikte bestehen, und wie diese ausgehandelt werden können, um das Ziel der Wiederansiedlung der FPM zu erreichen.

Die erste Evaluation (2016) identifizierte wichtige Akteursgruppen, welche Einfluss auf den Schutz der FPM nehmen und analysierte deren Positionen bezüglich des FPP. Insgesamt konnte die Evaluation eine positive Resonanz zum Projekt und das prinzipielle Bewusstsein eigener Verantwortung bei den Akteuren feststellen. Andererseits wurde deutlich, dass die Akteure zu der Tendenz neigten, die größere Verantwortung bei jeweils anderen Gruppen zu sehen. Ein sehr negatives Bild gegenüber Naturschützern war in den Interviews markant, welches die Interviewten auf ihre Einstellung zum FPP als Naturschutzprojekt zu projizieren schienen. Das größte Konfliktpotential und gleichzeitig wenig Kompromissbereitschaft wurde bei der Gruppe der Landwirte festgestellt. Daraus resultierend fokussierte die zweite Evaluation (2018) auf Vertreter der Landwirtschaft, um deren (negative) Einstellung in Bezug auf das FPP weiter zu ergründen. Auch wurden die Medien als Spiegel des lokalen Meinungsbilds analysiert. Des Weiteren wurden Gründe für Absagen für Interviews dokumentiert. So haben vor allem jene abgesagt, die keinen Sinn in dem Projekt / dem Naturschutz sahen oder demgegenüber negativ eingestellt waren. Unter den Interviewteilnehmern wurde festgestellt, dass die Landwirte prinzipiell Interesse daran hatten, die Natur zu erhalten, da sie mit dieser arbeiteten. Jedoch wurden Naturschutzmaßnahmen als Einschränkung angeführt und auf mangelnden Handlungsspielraum hingewiesen. Die Bereitschaft sich (aktiv) mit dem FPP zu befassen schien sehr gering. Der Grund dafür ist möglicherweise die als gering eingestufte Notwendigkeit, sich mit Gewässerunreinigung zu befassen. Die Medien repräsentierten diesen Konflikt nicht.

In der vorliegenden, vorerst letzten Evaluation wurden Konfliktthemen von potentiell gegenläufigen Akteursgruppen untersucht, um weitere Handlungsspielräume zur Konfliktlösung aufzuzeigen. Da diese Gruppen anhand der Ergebnisse der ersten Evaluation ausgewählt wurden, ist es sinnvoll beide Evaluationen aggregiert zu vergleichen: Zunächst war die Resonanz zum FPP in beiden Evaluationen bei den Interviewten eher positiv. Das spricht dafür, dass die Maßnahmen des Projekts (z.B. Flächenankauf, Auflagen zur Abwasserreinigung) grundsätzlich keine großen Konflikte über die Zeit ausgelöst haben. Im Gegenteil scheinen sich Befürchtungen über mehr Auflagen oder große Konflikte nicht bestätigt zu haben. Das ist möglicherweise unter anderem auf die pragmatische und sachliche Kompromissfindung des Projektleiters des FPP zurückzuführen, die von mehreren Interviewten herausgestellt wurde. Hervorstechend war im ersten Bericht die sehr negative Sichtweise über Naturschützer von einigen Interviewteilnehmern. Im letzten Bericht ist eine solche deutliche Ablehnung nicht geäußert worden. Das mag einerseits an der Auswahl der Interviewten liegen. Möglicherweise haben jene, die dem Naturschutz negativ gegenüber eingestellt sind oder bereits in konkrete Konflik-

te im Zuge des FPP verwickelt sind, gar nicht erst zugesagt – was in der zweiten Evaluation deutlich wurde. Andererseits könnte auch die gesamtgesellschaftlich zwischenzeitlich verstärkte Wahrnehmung von Natur- und Klimaschutzthemen sowie entsprechende Gesetze zugunsten des Gewässer-/Naturschutzes die Einstellung geändert oder zumindest gemäßigt haben – oder zu mehr sozial erwünschten Antworten geführt haben. Unabhängig von den Gründen sind diese Veränderungen grundsätzlich positiv für das FPP, da die generelle Einstellung/soziale Anerkennung des Naturschutzes und den damit verbundenen Maßnahmen und Themen auch immer auf die Wahrnehmung des Projekts abgefärbt hat, wie in allen drei Evaluationen deutlich geworden ist. Gerade die veränderte Gesetzeslage könnte bei den betroffenen Akteuren dazu führen, dass sie ihre Naturschutzbemühungen nun zwar nicht aus eigenem, intrinsischem Antrieb heraus, aber aus einem wirtschaftlichen und rechtlichen Aspekt verstärken (müssen). Dieses Moment sollte das Projekt und Multiplikatoren wie der Landschaftspflegeverband oder die Untere Naturschutzbehörde nutzen und den betroffenen Akteuren (v.a. Landwirten mit und ohne Wald, Forstwirten, Industrieinhabern) die relevanten Regelungen, damit verbundene Förderungen und Handlungsmöglichkeiten so zielgruppenspezifisch und zugänglich wie möglich darlegen.

Im zweiten Bericht wurden von den Landwirten folgende Themen als Probleme für die Gewässerreinheit angesprochen: Biber, Bebauung, Düngung an Bachwiesen und Uferpflege. Biber und Düngung scheinen über die vier Jahre stabile Themen zu sein, denn sie wurden auch im aktuellen Bericht angesprochen – hier vor allem der Biber. Inwiefern die anderen Themen nun weniger relevant für den Schutz der FPM sind (aus Perspektive der Landwirte) oder ob sie einfach nicht genannt wurden, lässt sich aus den Berichten nicht ableiten. Auffallend ist, dass damals der Maisanbau nicht thematisiert wurde, obwohl dieser eine bedeutende Rolle beim Sedimenteintrag zu spielen scheint. Dort hat sich die Wahrnehmung möglicherweise dahingehend geändert, dass einige Betroffene nun die Nachteile und Handlungsbedarfe bei Maisanbau in Monokultur offen ansprechen. Die Vergleichbarkeit der beiden Evaluationen ist jedoch begrenzt. Im vorherigen Bericht wurden zwei konventionelle Milchbauern und ein nebenerwerblich ökologischer Landwirt interviewt; im aktuellen Bericht zwei Landwirte, die entweder in der Landschaftspflege oder zumindest zum Teil in der ökologischen Landwirtschaft aktiv sind. Falls in der Region der Perlmuschelgewässer einige rein konventionelle, bisher eher nicht kooperative Land- oder Forstwirte ansässig sind, könnte es sich lohnen, diese mit anderen Kommunikationsstrategien zu erreichen: möglicherweise nicht direkt mit Naturschutzthemen, sondern eher mit den regionalhistorischen (konservativen) Aspekten der Perlmuschel.

Schlussendlich geht es bei allen Akteursgruppen darum, neue Handlungsrouninen zu etablieren, was mit Widerstand der Betroffenen und 'Ausdauer' verbunden ist. Wie beim Biber ist das Be-

wusstsein über die Perlmuschel nicht mehr im Alltag der Betroffenen integriert, weil beide Arten schon zu lange verschwunden waren. Die inzwischen entstandenen, etablierten Handlungsroutinen passen nun nicht mehr zu den veränderten ökologischen und gesetzlichen Bedingungen. Der zusätzliche behördliche Handlungsdruck, unterstützt vom FPP, führt bei einigen Betroffenen zu Frustration und Unverständnis. Bis diese abgebaut sind und die FPM als 'gegeben' angenommen wird, Existenz und Nutzen nicht in Frage gestellt werden, vergehen (ebenso wie beim Biber) vermutlich noch Jahre. Im vorliegenden Bericht wurde herausgearbeitet, dass als Begleitung dieses Prozesses der größte Handlungsspielraum des FPP darin besteht, zielgruppenspezifische Informationen an potentielle Akteure weiterzugeben – im besten Falle, bevor diese negativ von Naturschutzmaßnahmen betroffen sind. Es herrschen diverse Missverständnisse vor. Ebenso fehlen Informationen über die FPM (auch bei dem Projekt nahestehenden Akteuren). Insbesondere ermöglicht die komplexe Informationslage zum Themenkomplex Biber-FPM-Bewirtschaftung, dass betroffene Akteure nur jene Informationen wahrnehmen, welche mit ihren Einstellungen und Zielen kohärent sind. Eine besondere Rolle kommt deshalb den Multiplikatoren in dem Netzwerk zu, die wiederum weiter mit anderen Akteuren in Kontakt stehen (z.B. BV, NP, Bürgermeister). Mit dem FPP nahestehenden Naturschutzakteuren sollte nicht nur im Rahmen praktischer Gewässerschutzmaßnahmen vor Ort, sondern auch hinsichtlich einer kohärenten und angemessenen Informations- und Kommunikationsstrategie kooperiert werden. Beispielsweise ist es für das FPP förderlich, wenn andere Naturschützer über die Komplexität bestimmter Themen in Kenntnis gesetzt werden, um bei persönlichen Treffen mit auch für das FPP relevanten Akteuren die nötige Sensibilität in der Kommunikation – den 'richtigen Ton' – zu zeigen. Denn Betroffene differenzieren kaum zwischen dem FPP und anderen Naturschutzakteuren. Dies ermöglicht es den FPP-Verantwortlichen auch weiterhin als Vermittler zwischen Akteuren wie Behörden und Betroffenen auftreten zu können und als solche akzeptiert zu werden. Auch werden 'Netzwerktreffen' in kleiner Runde als sinnvoll erachtet, da es bei einigen Akteuren den Bedarf und Wunsch nach mehr persönlicher Kommunikation und Zusammenarbeit zu geben scheint. Insgesamt hat die FPM im Vergleich zum Biber den entscheidenden Vorteil, dass ihre Ansiedlung nicht grundsätzlich negativ aufgefasst wird, da sie keine Schäden verursacht, sondern im Gegenteil mit etwas Positivem assoziiert wird. So ist der Gedanke an sie etwa mit guter Wasserqualität oder Kindheitserlebnissen verknüpft. Gute Wasserqualität ist indes ein Gut, auf dessen Erhaltung sich letztlich alle Akteure einigen können sollten, was somit ein wichtiger Argumentationspunkt für das FPP ist.

Die hier vorliegenden qualitativen Untersuchungen der Berichte liefern Informationen über grundsätzliche Zusammenhänge, Konflikte, Meinungen und Informationslagen. Bisher dienten sie dem Projektleiter des FPP dazu, "regelmäßig Informationen (zu) gewinnen (...) bei welchen Gruppen

ist die Wahrnehmung, die ich habe, korrekt, und bei welchen muss man sich in der Vorgehensweise beziehungsweise in der eigenen Einschätzung nochmals korrigieren“ (PL: 41). Das FPP kann dadurch eruieren, welche Missverständnisse, Probleme, Konflikte etc. grundsätzlich vorliegen und warum. Jedoch kann daraus nicht geschlossen werden, wie viele Akteure bestimmte Informationslagen oder Ansichten aufweisen. Die Durchführung einer repräsentativen, quantitativen Erhebung über die Kenntnisse, Wahrnehmungen, Berührungspunkte und Einstellungen von potentiell betroffenen Akteuren in Kombination mit amtlichen Statistiken (etwa über Gewässeranrainer und Landwirtschaft) in den FPM-Gebieten in Niederbayern würde diese Informationslücke schließen. Dies würde zu einer ganzheitlichen Arbeitsgrundlage für die Informations- und Überzeugungsarbeit des FPP führen.

Ob das FPP langfristig erfolgreich ist, lässt sich erst dann feststellen, wenn die ersten neu angesiedelten Muscheln sich erfolgreich fortpflanzen. Aufgrund der langen Lebensdauer der Muscheln von etwa 150 Jahren und dem vergleichsweise langsamen Reproduktionszyklus (Geschlechtsreife nach 15 Jahren) steht das Projekt mit seinen Erkenntnissen und Gewinnen erst am Anfang. Aktuell findet sich allgemein ein spannungreiches und schnell veränderliches Umfeld für von Naturschutzmaßnahmen Betroffene wieder. Entsprechend werden auch in den kommenden Jahren Konfliktaushandlungen im Sinne der FPM notwendig bleiben. Aufgrund dessen wird nachdrücklich empfohlen das Projekt zur Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern fortzuführen.

## V Literaturverzeichnis

- Bijker, Wiebe E./Law, J. (Hg.) (1992): *Shaping Technology/Building Society. Studies in Sociotechnical Change*. Cambridge, London: MIT Press.
- Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (2006): *Forschungsmethoden und Evaluation. Für Human- und Sozialwissenschaftler*. 4. Auflage. Heidelberg: Springer-Medizin-Verl.
- Callon, M. (1986): *Some elements of a sociology of translation: domestication of the scallops and the fishermen of St Brieuc Bay*. In: Law, J. (Hg.), *Power, action and belief: a new sociology of knowledge?* London: Routledge, 196-223.
- Kaiser, R. (2014): *Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*. Wiesbaden: Springer.
- Karlstetter, W. (2021): *Forschungsdokumentation zum Evaluationsbericht III des Projekts zur Rettung der Flussperlmuschel*. Passau. im Druck.

- Kinkor, Jaroslav/Pfündl, Dietrich/Böhme, Jürgen (ohne Jahresangabe): Die Perlmuscheln im Dreiländereck "Böhmen - Bayern - Sachsen". Das Ökosystem der Perlmuschelgewässer und sein Schutz. Wasserwirtschaftsamt Hof. Broschüre verfügbar über die Internetseite des Wasserwirtschaftsamts Hof.
- Landschaftspflegeverband-Passau e.V. (2020): ArKoNaVera. Webseite. Abrufbar unter: <http://www.flussmuscheln.de>, letzter Zugriff am 17.12.2020.
- Latour, Bruno (1992): Where are the Missing Masses? The Sociology of a Few Mundane Artifacts. In: Bijker, Wiebe E./Law, J. (Hg.), *Shaping Technology/Building Society. Studies in Sociotechnical Change*. Cambridge, London: MIT Press, 225-258.
- Latour, Bruno (2005): *Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory*. Oxford: Oxford University Press.
- Law, J. (Hg.) (1986): *Power, action and belief: a new sociology of knowledge?* London: Routledge.
- Mayring, P. (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim/ Basel: Beltz.
- Peuker, Birgit (2010): Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT). In: Stegbauer, C./Häußling, R. (Hg.), *Handbuch Netzwerkforschung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 325-335.
- Stegbauer, C./Häußling, R. (Hg.) (2010): *Handbuch Netzwerkforschung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Taber, C. S./Cann, D./Kucsova, S. (2009): The motivated processing of political arguments. In: *Political Behavior* (31), 137-155.

## VI Anhang

### Leitfragen für das Interview

1. Wie sind Sie mit dem Projektvorhaben „Rettung der Flussperlmuschel in Niederbayern“ in Berührung gekommen? *Darauf aufbauend individuelle Fragen zum Bewusstsein bzw. Standpunkt des Interviewten in Bezug auf das Projekt.*
2. Welche Befürchtungen und Erwartungen hatten Sie bzgl. der Umsetzung des Flussperlmuschel-schutzes zu Beginn des Projektes? *Darauf aufbauend: Welche Befürchtungen und Erwartungen haben sich bestätigt? Welche sind nicht eingetroffen?*
3. Mit welchen Akteuren waren und sind Sie im Kontakt über das Projekt?
4. Inwieweit sind Ihre eigenen Interessen durch das Projekt beeinträchtigt bzw. berührt?
5. Gab es Konflikte bei der Projektumsetzung mit anderen involvierten Akteuren?

Weitere Fragen wurden individuell angepasst an den Gesprächskontext gestellt.

### Zusammenfassung der Inhaltsanalyse

Die paraphrasierten und wörtlichen Zitate der transkribierten Interviews wurden zunächst thematisch gruppiert (siehe Forschungsdokumentation: Karlstetter 2021). Die weitere Zusammenfassung dieser Inhalte nach Themen und Standpunkten steht nachfolgend. Zur besseren Lesbarkeit wird wie folgt aus der Forschungsdokumentation (Karlstetter 2021) zitiert: (Abkürzung des interviewten Akteurs: Seitenzahl der Stelle). Für die Akteure werden dieselben Abkürzungen verwendet, wie unter 3 Der Erfolg des Flussperlmuschel-Projekts (FPP) und damit die Rettung der FPM in Niederbayern hängt nicht allein von biologisch-technischer Innovation und wissenschaftlichem Knowhow ab. Vergleichbar relevant ist die Umsetzung von wissenschaftlicher Erkenntnis und technischem Fortschritt, ein Prozess, der in politische und soziale Strukturen eingebettet ist. So konnte die FPM mittlerweile zwar künstlich gezüchtet werden, jedoch reicht dieser Erfolg allein nicht aus, um den Fortbestand der Muschelart zu sichern. Dafür ist die TFN zum einen auf die Kooperation ihrer Träger und zum anderen auf ein Netzwerk an Beteiligten angewiesen. Weil letztere aber keineswegs ein gemeinsames Interesse am Projekt einigt, sollte eine langfristig angelegte Umsetzung des Flussperlmuschelschutzes daher anstreben, die betroffenen Akteure dazu zu motivieren, ihr Verhalten im Sinne des Projekts dauerhaft aufeinander abzustimmen und ein funktionierendes Netzwerk zu bilden. Von diesem Gedanken ließen sich bereits die beiden vorliegenden Evaluationsberichte zum FPP leiten. Um die Er-

kenntnisse dieser Studien zu erweitern, wird das Vorgehen als Grundlage der abschließenden Bewertung theoretisch wie methodisch ausgebaut.

Als Erklärungsbasis wird die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) herangezogen. Sie vermag es, die Strukturen und Prozesse des Netzwerks relevanter Akteure beziehungsweise Akteursgruppen zu verdeutlichen. Des Weiteren lassen sich mithilfe dieses Modells Rückschlüsse darauf ziehen, wie sich soziale und technische Innovationen durchsetzen lassen. Das Konzept macht sowohl die Struktur des Akteursnetzwerks, das für die Beziehungen der verschiedenen Akteure untereinander steht, als auch deren Handlungen und Kooperationen erklärbar. Außerdem bietet es eine Erklärungsgrundlage für Veränderungen innerhalb des Akteursnetzwerks, die dadurch entstehen, dass die Akteure miteinander in Verbindung treten, ein Netzwerk bilden und sich darin gegenseitig beeinflussen. Indem diese Prozesse transparent für alle gesteuert werden, ist es möglich, dass sich nicht nur die Beziehungen zwischen den Akteuren wandeln, sondern sich wiederum die Akteure auch selbst verändern. Im aktuellen Projektkontext bedeutet das, dass die am Schutz der Perlmuschel beteiligten gesellschaftlichen und politischen Akteursgruppen einerseits durch ihre Kooperation und andererseits durch die Anpassung ihrer eigenen Einstellungen und Handlungen untereinander zum Projekterfolg beitragen können.

Darüber hinaus werden im Sinne der ANT neben den sozialen Akteuren auch materielle Dinge einbezogen. Sogenannte heterogene Netzwerke entstehen nicht nur aus sozialen Interaktionen zwischen Akteuren. Vielmehr werden "soziale Beziehungen [auch] durch materielle, nichtsoziale Dinge (...) gestützt und gefestigt (...)" (Peuker 2010 nach Latour 1992). Für die vorliegende Untersuchung bedeutet dies, dass die verschiedenen Interessengruppen und ihre Vertreter nicht nur gegenüber solchen Akteuren eine – emotional positiv bis negativ konnotierte – Einstellung haben können, mit denen sie direkt in Kontakt stehen. Auch Institutionen, wie etwa eine Behörde, mit denen einzelne Handelnde nie direkt in Kontakt waren, können für sie eine wichtige Rolle spielen. Diese nicht-menschlichen, materiellen Komponenten bekommen damit wichtigen Akteurscharakter und bilden Knotenpunkte in dem heterogenen Netzwerk. Exemplarisch ist dafür die FPM selbst. Sie wird zum Akteur in dem Sinne, als dass sich andere Akteure in ihrem Wirkungskreis befinden, und sich von dem zum Schutz der Muschel eingerichteten Projekt auf irgendeine Weise in ihrem Denken und Tun berührt sehen. Die ANT hebt in diesem Zusammenhang hervor, dass nicht nur wissenschaftliches Wissen die Welt beschreibt. "Vielmehr wird jedem (sozialen) Akteur zugestanden, einen Zugang zur Welt zu besitzen und die Welt, die er erkennt, gleichzeitig zu erschaffen" (Peuker 2010: 331).

Grundlage dafür, wie Akteure andere Akteure sehen und entsprechend handeln, sind neben persönlichen Überzeugungen (zum Beispiel die generelle Befürwortung von Klimaschutz) die aktuellen persönlichen Interessen, wie sie von den Akteuren selbst verstanden werden. Weitere Basiselemente sind der sich selbst zugeschriebene Handlungsspielraum sowie die Überzeugungsfähigkeit oder auch Macht anderer Akteure. Diese Faktoren für die notwendige Überzeugung von verschiedenen Akteuren und damit für das Gelingen eines wissenschaftlichen (Naturschutz-)Projekts wurden bereits im Rahmen einer einschlägigen Studie zur Domestikation von Kammuscheln an der französischen Atlantikküste in den 1980er Jahren identifiziert (Callon 1986).

Den generalisierten Aussagen der ANT folgend sind dem Forscher an diesem Projekt wesentliche Perspektiven vorgegeben: Um zu lernen, wie die Akteure ihre Situation in Zusammenhang mit dem FPP verstehen, ist es notwendig, sich "jeglicher theoretischer Vorannahmen [zu] enthalten" (Peucker 2010: 331). Dies bedeutet insbesondere, dass ein Akteur, (zunächst) als "konventioneller" Landwirt betitelt und unter diesem Blickwinkel um ein Interview gebeten, nicht verkürzt auf diese Perspektive festgenagelt wird. Vielmehr hat die Auswertung der Interviewtranskripte immer auch mit der Möglichkeit zu rechnen, dass sich andere Selbstverständnisse und Rollen desselben Akteurs, wie etwa die des Naturschützers, zeigen. Sofern sie von ihm mit Bezug auf das FPP erläutert werden, zeigt sich damit ihre Relevanz für die jeweilige Person und hat in die Analyse einzufließen.

Als Konsequenz daraus wird hier weniger auf demographische und soziale Merkmale/Kategorien fokussiert, welche schon vor dem FPP bestanden. Vielmehr achtet das Evaluationsteam auf die speziellen Verbindungen zwischen den Akteuren, welche sich durch das FPP 'in den Köpfen der Beteiligten' herausbildeten (vgl. Latour 2005; Peucker 2010). Erst dadurch ist es möglich zu erkennen, in welchen Rollen – und den damit verbundenen Denkweisen und Interessenlagen – sich die verschiedenen Akteure überschneiden, welche Konfliktlinien und Übereinstimmungen es zwischen ihnen gibt, auch wenn die Akteure sich deren nicht bewusst sind. Als Ziel folgt daraus, Lösungsmöglichkeiten für Konflikte herauszuarbeiten, die durch das FPP zum Tragen kommen und aus den gegenläufigen Interessen resultieren. Da die Befragungen parallel zur Durchführung der Maßnahmen erfolgen, ist es für den Auftraggeber mit dem Wissen um die Studienergebnisse möglich, frühzeitig Defizite im Interessenausgleich zu erkennen und Konflikte zu entschärfen.

Die dritte Evaluation fokussiert auf Vertreter besonders konträrer Akteursgruppen und hat zum Ziel, Konflikte deutlich zu machen sowie Kompromisse auszuloten. Darauf aufbauend werden abschließend Handlungsempfehlungen an die Projektleitung gegeben mit dem Ziel, konträre Grup-

pen für das Projektziel zu einen. Nur so kann auch langfristig ein funktionales Akteursnetzwerk zum Schutz der FPM gebildet und erhalten werden.

Methodisches Vorgehen / Da erneut ein möglichst breites Spektrum an Interessen beleuchtet wird, sei für die ausführliche Analyse der Rolle der Landwirtschaft im FPP, der, wie auch die hier durchgeführten Interviews zeigen, eine wichtige Rolle zukommt, auf die zweite Projektevaluation verwiesen. Damals waren Vertreter\*innen dieses Personenkreises im Rahmen einer Gruppendiskussion zum Gespräch gebeten worden, um die Problemlagen wie auch Einstellungen dieser Akteure gesondert analysieren zu können. Des Weiteren wurden anstelle der vor vier Jahren interviewten Vertreterin des Naturparks (Bereich: Naturschutz) ein Vertreter der Ökomodell-Region interviewt. Die Dame arbeitet dort nicht mehr, und die anderen Mitarbeiterinnen fühlten sich nicht kompetent genug, um zu dem Thema Stellung zu beziehen. Deshalb verwiesen sie auf den Vertreter des Naturparks. Hier kam es also zu einer Verschiebung der Interviewpartner.

Aufgrund des Sars-Cov-2 Infektionsgeschehens zum Zeitpunkt der Befragung wurden alle Interviews per Telefon von Prof. Dr. Horst-Alfred Heinrich in der Rolle des neutralen Vertreters der Wissenschaft durchgeführt. Die Interviews wurden freiwillig gegeben und teil-anonymisiert. Die Teilnehmenden erhielten keine Aufwandsentschädigung. Die Interviews dauerten zwischen 20 bis 60 Minuten. Der Interviewer richtete sich nach einem zuvor erstellen Interviewleitfaden, der folgende Schwerpunkte umfasste:

- (1) generelles Bewusstsein für das Projektvorhaben,
- (2) Erwartungen und Befürchtungen in Bezug auf das Projekt und deren Veränderung über die Zeit,
- (3) Kontakt zu anderen Akteuren beziehungsweise Konflikte zwischen Akteuren sowie
- (4) Bedeutung des Projekts für die eigenen Interessen (s. Anhang, Leitfragen für das Interview).

Um in einem annähernd natürlichen Gesprächsfluss möglichst viel von den Akteuren zu erfahren, wurden die Fragen unstrukturiert gestellt, das heißt, die Fragen wurden von dem Interviewer frei im Laufe des Gespräches zu den verschiedenen Themengebieten formuliert (Bortz/Döring 2006: 238f.). Auch konnte die Reihenfolge variieren, wenn die Interviewten von sich aus später nachzufragende Themen schon in einem früheren Stadium ansprachen.

Protokoll und Auswertung der Interviews eingeführt. Paraphrasierte Aussagen der Interviewten sind in *kursiv* zitiert; wörtliche Zitate sind *“In Anführungsstrichen und kursiv”* angegeben.

Themenkomplex: Biber

(Biber → Weißfisch → Forelle → FPM; → Schäden für verschiedene Akteure)

Tabelle 2: Der Biber schädige Flussperlmuschel

F	PL	Keine Aussage
<p>Biberdämme -&gt; Muschel gefährdet (F: 19).</p>	<p>Biber -&gt; je Standort negativ für FPM -&gt; teilweise Eingriffe zugunsten FPM nötig. <i>“Ich bin weit davon entfernt, dass ich den Biber aus diesen Gewässern entfernen möchte, aber an der ein oder anderen Stelle muss man ein bisschen lenken”</i> (PL: 39). <i>Und da ist es eine Abwägung. “Bei einer Art die wenig mobil ist und wo man versucht die letzten Reste zu schützen ist es schwierig zu sagen, ist ja egal wenn der Biber genau diesen Bereich einstaut und damit den Bestand (der FPM) weiter schädigt”</i> (PL: 39).</p> <p>Angestauter/oberer Bereich des Biberdamms wird im Sommer wärmer -&gt; schädigt FPM (PL: 39). <i>“Unterhalb des Damms ist es (für die Muscheln) eigentlich weniger kritisch, weil der Biberdamm normalerweise bricht, wenn ein Hochwasser-Ereignis stattfindet.” Hochwasser liefert ohnehin viel Sedimente (...)</i> (PL: 39).</p> <p><i>Zeitlich befristetes Hochwasser können die Muscheln aushalten (PL: 39).</i></p>	<p>B1, B2, L, BN, FW, I, NP, BV</p>

**Tabelle 3: Biber versus Bewirtschaftung von Grundstücken an Gewässern**

B1	B2	F	L	FW	NP	PL	Keine Aussage
<p>Fischotter und Biber sind <i>“Plagegeister”</i> + Flussperlmuschel kommt dazu. <i>“Man wird nicht alle drei Dinge erhalten können”</i> (B1: 6).</p>	<p>Zu hohe Biberpopulation, gerade im Bereich Gewässer dritter Ordnung → Kosten für Baggerarbeiten, etc. → Widerstand bei Kommunen und in Bevölkerung gegen Biber → Zusammenhang stößt bei Unterer Natur-schutzbehörde auf Unverständnis → erlaubt Biber-Abschuss nicht (B2: 12).</p>	<p>Biberdämme → unsensible Bauarbeiten von Gemeinden (<i>“gängige Praxis”</i>) → Behörden setzen bestehende Gesetze nicht (zeitnah) um → Natur wird geschädigt (F: 19).</p> <p>Fordert, dass Biber ins Jagdrecht aufgenommen wird → Bestandsregelung (F: 19).</p>	<p>Biberdamm → Anstieg des Wasserspiegels → Grundstück einer Landwirtschaft durchnässt. <i>Man kann das dann nicht ganzjährig bewirtschaften<sup>1</sup></i> (FW: 35; siehe auch BN: 30)</p>	<p>Biber ist <i>“Sehr relevant. Sehr ärgerlich zum Teil”</i>: Überschwemmungen → Absterben der Bäume im Staubereich + Annagen der Baumrinden → Bäume sterben (FW: 34).</p>	<p>Der Biber wurde <i>“ausgerottet (... nach 43 Millionen Jahren; wir haben ihn aktiv innerhalb kürzester Zeit ausgerottet”</i> (NP: 50)</p> <p>Konflikt Biber-Rückkehr &amp; heutige Land-/Forstwirtschafts-Kultur: <i>“Und jetzt ist er wieder da, und findet eine völlig andere Landschaft vor. Da war kein Maisacker vor 150 Jahren und auch keine Fichtenpflanzung.”</i> Früher wurden die Auwälder nicht bewirtschaftet (NP: 50).</p> <p><i>“Das schlimme ist, dass der Biber nicht tradiert ist. Der Großvater hat ihn nicht mehr gekannt, der Vater nicht, der Ur-Großvater nicht, und jetzt ist das ‘Sauviech’ da”</i> (NP: 50).</p> <p>Akteure müssen Historie von Biber-Wiederansiedlungs-Projekt erklärt bekommen → Positiveres Gesprächsklima: <i>Der Biber wurde vom Ministerium Landwirtschaft, Ernährung und Forsten 1966/67 erstmalig in Bayern wieder angesiedelt. “Die Federführung hat der Bund Naturschutz natürlich übernommen für dieses Projekt, und der kriegt hald nach wie vor ‘gewatscht’, ‘ihr seid Schuld’ und so weiter. Das muss den Leuten heute auch erklären und dann kriegt man sie auch runter”</i> (NP:</p>	<p><i>“Wenn man die Aufmerksamkeit auf sowas wie den Biber lenken kann, dann lenkt man auch ein bisschen von der eigenen Verantwortung ab”</i> (PL: 39).</p> <p><i>Dieser “allgemeine Unmut” über den Biber wird “dann schnell allgemein mit dem Naturschutz in Verbindung gebracht”</i> (PL: 38).</p> <p><i>“Beim Naturschutz ist es dann häufig so dass man sich reflexartig vor die Art stellt. Obwohl sie bei uns jetzt mittlerweile in sehr hohen Dichten auftritt, immer noch einen hohen Schutzstatus genießt”</i> (PL: 38f.)</p> <p><i>Das ist natürlich eine komplexe Sachlage, “die so mancher auch gar nicht (sehen/verstehen) will - sowohl im Naturschutz als auch von anderen Akteuren”</i> (PL: 39).</p>	<p>BN, I, BV</p>

					<p>50).</p> <p>Forstwirtschaftliche Nutzung des Auland steht im Widerspruch zu Biber und FPM/Gewässerreinheit:  <i>“Bleib weg vom Wasser 10 Meter, das tut dem Wasser sehr viel besser, und du kriegst das gleiche als wenn du hier Grünland hättest. Bäume werden ja sowieso ersetzt”</i>  (NP: 50).  <i>“Lasst ihm doch 10 Meter Aulandland.” Der Biber fällt die Fichte die da nicht hingehört zu Gunsten von Papel und Weide die der Biber will</i> (NP: 50).</p> <p>Es gibt zu viele Biber in Bayern:  <i>“Wir entnehmen ja glaub ich 1500 oder mehr (Biber) bayernweit da wo es eben nicht geht”</i> (NP: 50).</p> <p><i>“Ja, eigentlich sollte er wieder ins Jagdrecht wenn er normal bejagt werden würde. Dann wär das Geschrei auch schon sehr viel kleiner weil man tut ja was”</i> (NP: 50). <i>Aber er ist nach dem FFH Recht eine streng geschützte Art, und nur weil Bayern Biber satt hat heißt es nicht dass auch Spanien Biber satt hat</i> (NP: 50).</p>	
--	--	--	--	--	--	--

**Tabelle 4: Der Biber sei nützlich**

BN	NP	Keine Aussage
<p>Verschlammung der Fließgewässer; Erniedrigung der Bachsohle durch frühere Entsteinungsmaßnahmen (Drift) -&gt; Schädigung der FPM, Weißfisch, etc. -&gt; Biber als Lösung (Gewässerstrukturierung, Nährstoff-Rückhalt, Erosions-Rückhalt im Unterlauf eines Damms, Fischtreppe für Forellen, Entstehung von Sand- und Kiesbänken) -&gt; seltener Weißfisch wieder vorhanden</p> <p>Verschwinden des Weißfisches -&gt; Verschwinden der Forelle -&gt; (Verschwinden der FPM) -&gt; Angler: künstlicher Jungforellen-Besatz - ist jedoch seit Jahren ineffizient (da alte Forellen nun junge Forellen fressen) -&gt; Frustration bei Anglern -&gt; einige sind aber gegen Wiederansiedlung des Bibers aufgrund fehlenden Wissens um die Zusammenhänge; andere sind explizit für Biber zur <i>“Sanierung der Fließgewässer”</i> (BN: 30).</p>	<p><i>“Ja, ein Erfolg im Artenschutz”</i> NP: 50).</p> <p><i>“Seit 15 Jahren bin ich also Biber-Berater”</i> (NP: 50).</p>	<p>B1, B2, F, L, FW, I, PL, BV</p>

Themenkomplex: Landwirtschaft

(Landwirtschaft mit & ohne Forst & Waldbesitzer ohne Landwirtschaft → Sediment-Einträge & chemische Verunreinigung von Gewässern; Berührung mit FPP)

Tabelle 5: Betroffenheit bzw. Konflikte zwischen Landwirtschaft und FPP

B2	L	PL	BV	Keine Aussage
<p>Landwirtschaft ist <i>“nicht das große Problem”</i> hinsichtlich FPP, da diese von <i>“allgemeinen Themen”</i> betroffen sei, <i>“die nicht explizit mit der Flussperlmuschel zusammenhängen (...) z.B. die Gewässerrandstreifen einzuhalten”</i> (B2: 11).</p> <p>Bau von Regenrückhaltebecken wg. FPP -&gt; Einschränkung für Landwirte (B2)</p>	<p><i>Am Anfang; bevor das Projekt anlief schon, da hatte der Bürgermeister bei der Vorstellung des Projekts gesagt dass Landwirte die Befürchtung hätten dass es viele Auflagen für sie gäbe. Aber die Auflagen wurden eben nicht mehr, deshalb habe ich da auch nichts mitbekommen von Konflikten</i> (L: 23).</p> <p><i>Dass man nicht mehr ganz zum Bach ackern darf und einen Grünstreifen stehen lassen muss; diese Auflage gibt es seit letztem Jahr unabhängig von diesem Projekt</i> (L: 23).</p>	<p>Direkt vom FPP betroffen sind <i>“eine hohe zweistellige Anzahl, vielleicht sogar über 100 Betriebe”</i> in der Landwirtschaft und Forstwirtschaft (PL: 37).</p> <p><i>Es kann durchaus sein dass der (...) Vertreter des Bauernverbands Forstflächen nicht als landwirtschaftliche Flächen einstuft. Dann fällt natürlich ein wenig Anteil weg</i> (PL: 37).</p> <p>Konflikt zwischen Landwirtschaft und Naturschutz wird in der Presse als fundamentaler dargestellt als er in konkreten Aushandlung wirklich ist (PL: 37).</p> <p>Zwei Konflikte ohne Einigung in Land- und Forstwirtschaft <i>wo man sich nicht einigen konnte hinsichtlich Überfahrtsrechte oder dass man an einem Gewässer aktiv wird</i> (PL: 40). <i>“Aber recht viel tragischer waren die Konflikte, die ich persönlich wahrgenommen habe, nicht”</i> (PL: 39).</p>	<p><i>“Es sind relativ wenige Landwirte (...) (vom FPP) stärker betroffen.”</i> <i>“Es sind vielleicht 20 Betriebe betroffen”</i> von ca. 3000 (BV: 54).</p> <p><i>“Grundsätzlich sind wir immer kritisch, weil das ja Projekte sind die die Landwirtschaft betreffen. Ich muss aber über die Jahre sagen dass wir da keine großen Konflikte hatten mit dem Projekt. Eher kleine Sachen. Wir freuen uns auch über die Erfolge”</i> (BV: 52).</p> <p>Keine Klagen innerhalb des Bauernverbands über das FPP (BV: 55).</p> <p><i>“Auch wir Landwirte möchten sauberes Wasser haben”</i> (BV: 56).</p>	<p>B1, F, BN, FW, I, NP</p>

**Tabelle 6: Verantwortlichkeit der Landwirtschaft für Schäden an der Flussperlmuschel oder an Gewässern**

F	L	FW	I	NP	PL	BV	Keine Aussage
<p>Landwirtschaft schädigt nach wie vor massiv die Gewässer (z.B. durch Überdüngung; F: 15).</p>	<p><i>(W)enn ich sehe, dass Landwirte Steilhänge, auf denen Mais angebaut wird, nicht so schützen - z.B. durch Anbau von Senf oder Getreide im Fruchtwechsel, Ausfahren von Gras oder Mist auf dem Feld, etc. -, dass bei Starkregen weniger Sediment ins Wasser gelangt, welches die Flussperlmuschel schädigt (L: 22).</i></p>	<p>Nur wenige Waldbesitzer sind direkt berührt von FPP (FW: 33).</p> <p>Die Landwirtschaft ist eher an Flüssen und Bächen gelegen als die Waldbesitzer (FW: 34)</p> <p>Die meisten Waldbesitzer bei uns sind Landwirte. Forstwirte gibt es vielleicht zwei Prozent; das sind dann große Unternehmen. Ich persönlich habe keine Landwirtschaft (FW: 34)</p>	<p>Sieht Verantwortung für Gewässerverschmutzung/Schädigung der FPM nicht bei Industrie bzw. eigenem Unternehmen, sondern bei der Landwirtschaft (I: 44, 46). <i>“Was nicht reguliert ist das ist die Landwirtschaft und dort kommt aus meiner Sicht ganz klar für diese Bäche und Flüsse deutlich mehr Verschmutzung her als aus den anliegenden Steinbrüchen oder Industriebetrieben” (I: 44).</i></p>	<p>Landwirtschaft, insbesondere Maisanbau, ist verantwortlich für Sediment-Einträge in Gewässer: <i>„Wir haben (in unserem Landkreis) also Maisäcker, die ich vor ca. 16 Jahren noch nicht gesehen habe. Nach jedem Starkregen sieht die Ilz aus wie der gelbe Fluss in China.“ Die gelbe Farbe vom Lehm. Da haben wir eine Veränderung nicht nur an der Ilz sondern auch an den kleinen Bächen (NP: 47 f.)</i></p> <p>L. streitet Verantwortung für Lehm-Einträge (bei Starkregen) ab: <i>“Da ist das Problem das offen anzusprechen. Dass hald die Agrargruppe sagt ‘wir sind’s nicht’” (NP: 48).</i></p>	<p><i>“Es ist sicherlich richtig, dass der Maisanbau in den Gegenden, wo die Flussperlmuschelgewässer sind, bei weitem nicht so intensiv ist wie in anderen Bereichen, zum Beispiel im südlichen Landkreis Passau” (PL: 38).</i></p>	<p><i>BV weiß aber, dass es sehr schlimm für die Flussperlmuschel ist, wenn es bei Starkregen Sedimente vom Acker ins Gewässer spült (BV: 52).</i></p> <p>Sedimente-Eintrag aufgrund Starkregen stammt nicht nur von Landwirtschaft-Flächen, sondern <i>“wirklich von allen” (BV: 52).</i> Trotzdem wurde nur L. dafür beschuldigt: <i>“Die Grundstückseigentümer dort sind ja (...) auch der Landschaftspflegeverband selbst, das sind Kommunen, die das selber pflegen, und so weiter” (BV: 52).</i></p> <p><i>“(D)a ist auf die Landwirtschaft ein bisschen eingeschlagen worden. Aber das ist alles ausgerechnet worden” (BV: 52).</i></p> <p><i>“So wahnsinnige Starkregen-Ereignisse werden wir aber nie in den Griff kriegen” (BV: 53).</i></p> <p>Wenn es Ackerland ist, wird im nördlichen Landkreis vor allem Mais angebaut als Futter für die</p>	<p>B1, B2, BN</p>

					<p>Kühe (BV: 52). <i>“Allerdings die normalen Niederschläge, die bekommen wir in den Griff wenn man eine Fruchtfolge (beim Maisanbau) macht”</i> (BV: 53).</p> <p><i>“Das wollen auch wir Landwirte nicht, aber wir haben halt ein paar dabei die wollen das nicht einsehen”</i> BV: 53). <i>“Wir sind da eng mit dem Landwirtschaftsamt verbunden, weil die die Landwirte beraten, dass das einfach nicht sein kann; Mais auf Mais”</i> (BV: 53).</p> <p>Gewässer-Belastung durch Gülle/Düngung: <i>“Mit jeder Bodenbewirtschaftung sind Auswirkungen verbunden. Allerdings Gülle pro Hektar ist definitiv zurückgegangen. Es wird weniger gedüngt wie vor 20 Jahren. In jeder Gemeinde im Landkreis Passau ist die Tierhaltung massiv zurückgegangen, massiv”</i> (BV: 56).</p>	
--	--	--	--	--	---	--

**Tabelle 7: Verantwortlichkeit der Forstwirtschaft / der Landwirte mit Forst**

<b>BN</b>	<b>FW</b>	<b>NP</b>	<b>Keine Aussage</b>
<p>Ökonomischer Aspekt war bisher wichtiger als Biodiversität für Staatsforste -&gt; Wegebau, große Harvester -&gt; Erosion gelangt in Gewässer -&gt; Verschlamung der Bäche -&gt; Schädigung der FPM u.a.; (BN: 27).</p> <p>Für Landwirte mit Forst gibt es Prämien für die nachhaltige Nutzung ihres Waldes (BN: 28).</p>	<p>Etwa 50% des Waldes im Landkreis von FW ist Staatsforst (FW: 34).</p> <p>Waldbesitzer dann verantwortlich für Sediment-einträge "(w)enn direkt an einem Fluss ein Weg gebaut wird (...)" (FW: 33).</p> <p>Klimaerwärmung -&gt; Borkenkäferbefall -&gt; wenn notwendige, unfreiwillige, großflächige Kahlhiebe an Steilhängen -&gt; Abschwemmungen möglich -&gt; Sedimente in Gewässer (FW: 33 f.) <i>Der Waldbesitzer ist ja eigentlich der Getriebene" (FW: 33f.). Wir haben ein paar Tausend Mitglieder in unserem Verein, "da ist mit Sicherheit jeder betroffen" (FW: 34).</i></p>	<p>Staatlich geförderter Anbau von Fichten auf Hof-fernen Wiesen ab 1950er -&gt; <i>(D)ie Fichte hält den Oberboden nicht fest. -&gt; Das heißt Hochwässer (...)</i> führt dazu dass auch hier wieder Fein-Sedimentation in die Gewässer eingetragen wird (NP: 48).</p> <p><i>An der Ilz sind geschätzt 90% des Waldes in pri-vatem Besitz . Klein und Kleinstgrundstücke; sehr viele Grundbesitzer (NP: 49).</i></p> <p><i>Von daher sehr viel Beratungsbedarf aber auch Beratungsresistenz (...): Wiederaufbau von Fich-ten ohne staatliche Förderung und trotz Beratung (NP: 49).</i></p>	<p>B1, B2, F, L, I, PL, BV</p>

*Themenkomplex: Behörden, Kommunen und Gesetze*

**Tabelle 8: Widersprüchliche und problematische Handlungen von Behörden und Kommunen**

<b>B1</b>	<b>F</b>	<b>BN</b>	<b>Keine Aussage</b>
<p>Regeln/Vorgaben zum Schutz von Biber, Fischot-ter, und Muschel widersprechen sich gegenseitig: Biber holzt Bäume ab, beschädigt Uferländer, etc., -&gt; schädigt FPM -&gt; Untere Naturschutzbe-hörde/Regierung erlaubt Abschuss nicht + fordert das Pflanzen von Bäumen zum Schutz der Perl-muschel (B1: 5f.).</p>	<p>Oft auf Anträge aus der Landwirtschaft -&gt; ohne notwendige Genehmigung von Unterer Natur-schutzbehörde oder Wasserwirtschaftsamt -&gt; Baggerarbeiten von Gemeinden, ohne dass Fi-schereiberechtigter verständigt wird, auch in FFH-Schutzgebieten -&gt; Muschel wird geschädigt (F: 16).</p> <p>Untere Naturschutzbehörde schreckt vor Rechts-</p>	<p>Landwirte haben Verträge mit Unterer Natur-schutzbehörde über Naturschutzflächen + Biber vernässen diese Flächen -&gt; Landwirte können nicht mehr Vertragsbedingungen (Mähen) erfül-len -&gt; Landwirte müssen Strafe zahlen. <i>"Das ist nicht gut geregelt (...). Da müsste es eine Vorgabe von oben geben, dass die Untere Naturschutz-Verwaltung in diesem Falle großzügig mit den Landwirten eine neue Lösung ausarbeiten kann"</i></p>	<p>B2, L, FW, I, NP, PL, BV</p>

	Streitigkeiten zurück -> unterbindet Baggerarbeiten, etc. nicht (F: 16).	(BN: 30).  Fordert ein Gremium in jedem Landkreis für den Themenkomplex Ausgleichsflächen-Biber-weitere Tiere bestehend aus Personen des Landwirtschaftsamts, Wasserwirtschaftsamts, Untere Naturschutzbehörde (BN: 31).	
--	--	--	--

**Tabelle 9: Veränderte Gesetzeslage zugunsten des Naturschutzes im Allgemeinen**

<b>F</b>	<b>L</b>	<b>BN</b>	<b>Keine Aussage</b>
In Bayern sind bestimmte Chemikalien in Landwirtschaft nun verboten (F: 15). (F spricht das entsprechende Gesetz vom 17.07.2019 an.)	Vorgaben für Landwirte wurden nicht mehr/schärfer durch FPP (spezielle Auflagen zum Naturschutz gibt es seit 2019 unabhängig vom FPP; L: 23)	Neue bzw. aktualisierte gesetzliche Regelungen, vor allem Bayerisches Artenschutzgesetz (2019); auch Europäische Wasserrahmenrichtlinie und FFH-Richtlinie -> erhöhte staatliche Mittel für Naturschutz (B2) + strengere Regelungen zugunsten Naturschutz (BN) + Kontrollmöglichkeit; örtliche Behörden - Gemeinden, Wasserwirtschaftsamt, Forstverwaltung -, sind nun "gezwungen bei Fehlentwicklungen etwas zu unternehmen" (BN: 26 f.).  Sieht Programm "bodenständig" im Landwirtschaftsministerium "sehr hoffnungsvoll" -> Ökologische Ausbildung von Landwirten -> kostengünstige Korrektur negativer Folgen der Bewirtschaftung (BN: 28).	B1, B2, FW, I, NP, PL, BV

**Tabelle 10: Konkurrenz zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und Kommunen um Flächen**

<b>BN</b>	<b>PL</b>	<b>BV</b>	<b>Keine Aussage</b>
Fehlende Biodiversität, z.B. Biber-Schutz -> BN (und andere N-Verbände) kauft Flächen (oder Umwidmung von Flächen) -> "Pseudo-Konflikt":	Landschaftspflegeverband/FPP kauft in der Regel Flächen "die sowieso als mittelmäßig in landwirtschaftlicher Hinsicht betrachtet werden." Bei-	"Das Einzige, was passiert ist, dass relativ viele Flächen von kommunaler Hand aufgekauft worden sind wegen der Flussperlmuschel, und der	B1, B2, F, L, FW, I, NP

<p>Problem für Gemeinden geeignete Ausgleichsflächen zu finden -&gt; teilweise Zusammenarbeit zwischen BN und Gemeinden beim Suchen von geeigneten Flächen + grundsätzlich sehr viel Konfliktpotential hinsichtlich Flächenankauf zwischen BN und KL &amp; Konflikt innerhalb L: L mit Biogas verfügen über größeres Kapital als L ohne Biogas (BN: 28).</p>	<p>spielsweise feuchtere Wiesen (...) (PL: 38).</p> <p><i>Bei den Grundstücken, die ich ankaufe, achten wir darauf, dass sie weiter landwirtschaftlich bewirtschaftet werden, allerdings nach bestimmten Vorgaben; also beispielsweise keine intensive Düngung am Gewässergraben (PL: 38).</i></p>	<p><i>Landwirt hat sie halt dann nicht aufkaufen können. "Der Bodenmarkt ist (grundsätzlich) überhitzt (BV: 53). "Bei mir hat sich nur ein Landwirt mal beschwert, weil die für das Projekt irgendeine Fläche gekauft haben, die er auch gut hätte brauchen können" (BV: 55).</i></p>	
--	--	---	--

Thema: Kosten

Tabelle 11: Wahrnehmung der Kostenverteilung durch Gewässer- und Naturschutzmaßnahmen

B1	B2	FW	I	PL	Keine Aussage
<p>Gewässerschutzkosten für FPP (für große Gewässer) unverändert durch FPP (B1: 7).</p>	<p>Kosten für Gewässerschutz sind ungerecht aufgeteilt zwischen Gemeinden (B2: 9).</p> <p>Gemeinde hat Anforderungen durch FPP "streng" erfüllt -&gt; Kostenzunahme für Abwasserreinigung; entspr. Baumaßnahmen werden aber nicht als Problem gesehen (B2: 8f.).</p> <p>Kommune ist verantwortlich für Abwasser-Reinigung, nicht Industrie/Gewerbe - "(d)ie sind direkt ja gar nicht irgendwie einge-</p>	<p>Fordert wesentlich höhere (100%) staatliche Entschädigungszahlung für Biber-Schäden für Waldbesitzer (FW: 34) "Da wird als Feigenblatt vom Staat ein Programmchen aufgelegt, das hinten und vorne nicht reicht" (FW: 34)</p>	<p>Wegen des FPP bzw. der Definition als Flussperlmuschelgewässer wurden die Anforderungen für die wasserrechtliche Einleitungsgenehmigung für Feststoffe aus dem Steinbruch vom Wasserwirtschaftsamt wesentlich strenger. I musste "deutlich umfangreichere Tests und Maßnahmen durchführen (...) und größere Absetzteiche schaffen (...) um sicherzustellen, dass wir keine Verunreinigungen einleiten, die die Flussperlmuschel irgendwo schädigen würde" (I: 43 f.) "Das hat jetzt 20 Jahre</p>	<p><i>Einmal gab es einen Konflikt mit einer Kommune (...) darüber "wer für eine Reinigungsstufe aufzukommen hat und ob die tatsächlich notwendig ist an der Stelle." "Da kann ich nicht abschließend sagen, ob man sich auf einen Kompromiss einigen kann oder nicht, weil das noch ein laufendes Verfahren ist. Ich gehe momentan schon davon aus" (PL: 40).</i></p>	<p>F, L, BN, NP, BV</p>

	<p><i>schränkt</i>” (B2: 11).</p> <p>Fordert harmonischen Ausgleich zwischen wirtschaftlichen und ökologischen Interessen (B2: 12).</p>		<p><i>funktioniert, und jetzt geht man dann her obwohl sich das Gelände nicht verändert hat, und sagt: ällabätsch, für heutige Anforderungen ist das nicht mehr geeignet. Weil wir jetzt schärfere Richtlinien fordern und aufgrund der Flussperlmuschel (...)</i>” (I: 44)</p>		
--	---	--	---	--	--

Themenkomplex: Kommunikation mit und Einstellungen gegenüber eigenen und weiteren Akteursgruppen

Tabelle 12: Fehlende Informationen, Desinformationen, Missverständnisse, Anschuldigungen

B1	F	BN	FW	I	NP	PL	BV	Keine Aussage
Möchte besser von FFP über konkrete Vorhaben im Vorhinein informiert werden (B1: 5).	<p>F weiß nicht genau was den Rückgang der Muschel verursacht (F: 15).</p> <p>Nur wenige Fischer interessieren sich nicht für Artenschutz und verschmutzen selbst die Natur (F: 17).</p> <p>F fühlt sich von Naturschützern missverstanden; F's Rolle als starker Naturschützer würde nicht wahrgenommen/ anerkannt; stattdessen Beschimpfungen weil F auch Fischbestand ökonomisch nutzt (F: 18).</p>	Fehlendes Wissen über komplexe, ökologische Zusammenhänge bei vielen Naturschutz-"Eifernern"-> Symptombekämpfungsansätze (BN: 29).	<i>“Durch Beratung und Information kann man da aufklären gegen eventuelle Ängste von Grundstückbesitzern, die an einem Bach anliegen. Weil die befürchten da immer wieder Einschränkungen oder Hindernisse”</i> (FW: 35).	Den Grund dafür, dass I höhere Kosten im Zuge des FFP tragen muss, obwohl Landwirtschaft verantwortlich sei, sieht I in einem <i>“zu ideologisch getriebenen”</i> Schutz der FPM bzw. Naturschutzes (I: 46).	<p>Unsicherheit über ökologischen Nutzen der FPM: <i>Ich denke die Flussperlmuschel filtert das Wasser</i> (NP: 47).</p> <p>NP berät Landwirte als Biberberater (NP: 15).</p> <p>Sehr großer Informationsbedarf bei Landwirten bezüglich des Bibers; keine persönlichen Erfahrungen und Wissen um Biber, da er schon vor 150 Jahren ausgerottet wurde (NP: 50).</p>	<p>Im Naturschutz (und bei anderen Akteuren) gibt es Personen welche die Komplexität von Themen wie dem Biber nicht verstehen wollen (PL: 39).</p> <p>Zuständigkeit/politische Macht des FFP bzw. PL wird mit Naturschutz im Allgemeinen gleichgesetzt und somit überschätzt: <i>„Weil ich zum Beispiel überhaupt keine Beteiligung habe wenn eine Kommune Ausgleichsflächen benötigt (...) Mit sowas habe ich überhaupt nichts zu tun, wird aber dann schon wieder in einen Topf geworfen mit Naturschutz im weitesten Sinne”</i> (PL: 40 f.).</p> <p><i>“Insofern ist der Bericht für mich schon</i></p>	Landwirtschaft muss sich an Klimaveränderung anpassen: Wir haben zum Beispiel eine Maikäferplage weil es so trocken war. <i>“Kommen wird das immer mehr, und wir müssen uns da umstellen”</i> (BV: 53).	B2, L

					<p><i>hilfreich, weil ich daraus regelmäßig Informationen gewinnen kann bei welchen Gruppen ist die Wahrnehmung, die ich habe, korrekt und bei welchen muss man sich in der Vorgehensweise bzw. in der eigenen Einschätzung nochmals korrigieren” (PL: 41).</i></p> <p><i>“Ich hoffe mal, dass (das Versenden der Projektberichte an die Interviewten) bei anderen Akteuren vielleicht dazu beiträgt, gewisse Dinge in einem Neuen und hoffentlich positiveren Licht sehen was die Zusammenarbeit angeht” (PL: 42).</i></p>		
--	--	--	--	--	---	--	--

**Tabelle 13: Gute Kooperation mit und positive Einstellung gegenüber den Akteursgruppen**

<b>B2</b>	<b>F</b>	<b>BN</b>	<b>I</b>	<b>NP</b>	<b>PL</b>	<b>Keine Aussage</b>
Grundsätzlicher Austausch mit Bund Naturschutz, Landschaftspflegeverband und Naturparks war stets problemlos (B2: 11).	Zusammenarbeit mit Straßenbauamt im Vorfeld von Baumaßnahmen mit dem Ziel Tiere im Gewässer zu schützen (F: 18).	Verständnis für Landwirte, gerade solche ohne Biogas; möchte Landwirten entgegenkommen; "vernünftige Lösung" für diese (BN: 31).	<p>Das Wasserwirtschaftsamt handelte "pragmatisch oder vernünftig" bei konkretem Genehmigungsverfahren (I: 43).</p> <p>Das Wasserwirtschaftsamt nimmt die Expertise des Landschaftspflegeverbands bzw. vom Projektleiter (anonymisiert) als Fachmann (I: 45).</p> <p>Keine Konflikte mit Fischerei (I: 45).</p>	NP vertritt "Interessen des Naturschutzes" (NP: 47). "Im Grunde hänge ich mich da an die Interessen der UNBs (Unteren Naturschutzbehörden) an" (NP: 47).	<p>"Konflikte im größeren Ausmaß habe ich selber nicht wirklich wahrgenommen" (PL: 39).</p> <p>Betont hohe Kooperations- und Kompromissbereitschaft bei anderen Akteuren (PL: 37, 39)  <i>"Die Zukunft sehe ich durchaus positiv, weil trotz aller verschiedener Interessen und potentiellen Konflikten der Umgang miteinander doch eigentlich mindestens sachlich war, teilweise mittlerweile stark in Richtung freundschaftlich zu sehen ist, und durchaus eine Aufgeschlossenheit solchen Themen gegenüber da ist (...)"</i> (PL: 41).</p> <p><i>An der ein und anderen Stelle konnte man erste Veränderungen einleiten; einfach was die Bereitschaft angeht sich in unterschiedlicher Form zu beteiligen</i> (PL: 37).</p>	B1, L, FW, BV

**Tabelle 14: Persönlicher Austausch bzw. Wunsch nach diesem**

<b>B1</b>	<b>B2</b>	<b>F</b>	<b>PL</b>	<b>BV</b>	<b>Keine Aussage</b>
<p>Fordert persönliche Treffen mit FPP-Verantwortlichen (B1: 7).</p>	<p>Möchte mehr persönlichen Kontakt mit FPP-Leiter (B2: 10).</p>	<p>Wünscht sich bessere Zusammenarbeit; persönliche Treffen mit verschiedenen Interessensgruppen (F: 18 f.).</p>	<p>Zu Kommunikationsbedarf, Wunsch von Akteuren nach persönlichen Gesprächen mit PL/FPP: <i>“Im großen Stil sicherlich schwierig, weil man sehr viele verschiedene Initiativen vernetzen muss”</i> (PL: 41).</p> <p><i>“Das schwierigste an der Thematik was ich sehe ist, dass häufig diejenigen, die sich über sowas beschweren gewisse Angebote auch nur selber eingeschränkt wahrnehmen. Es gab schon auch einzelne Initiativen, zum Beispiel von den Ökomodell-Regionen, wo man sich informieren hätte können, und wo sehr viele eingeladen waren, und nur ein Bruchteil tatsächlich die Möglichkeit wahrgenommen hat”</i> (PL: 41).</p> <p>Es gibt viele Ecken an der Ilz wo der Kontakt zum Einzelbetrieb noch gar nicht so da war (PL: 37).</p>	<p><i>“Mit Landwirten hatte der Projektleiter (anonymisiert) glaub ich gar keinen Kontakt. Den Kontakt zu Landwirten hat immer der Landschaftspflegeverbands-Vorsitzende (anonymisiert) hergestellt und der hat dann mit denen geredet”</i> BV: 55).</p>	<p>L, BN, FW, I, NP</p>

**Tabelle 15: Einstellung oder Bezug zur Flussperlmuschel bzw. dem Flussperlmuschelprojekt**

B1	B2	F	L	BN	FW	I	NP	PL	BV
<p>Flussperlmuschel macht nichts, <i>“tut niemandem weh”</i> (B1: 6).</p> <p>Ist interessiert am FPP (B1: 6)</p>	<p>Persönlicher Bezug zu Muschel aus der Kindheit -&gt; möchte Muschel erhalten (B2: 8).</p> <p>Fordert, dass das FPP weiter fortgeführt und vom Bund finanziert wird - und nicht von Kommunen und Kreisen -, damit das Projekt Erfolg hat und die bisher aufgewendeten Mittel nicht umsonst waren (B2: 11).</p>	<p>Fischerei sieht sich fachlich und rechtlich zuständig für Flussperlmuschel und ihren Schutz (F: 14).</p> <p>Kennt Muschel seit Kindheit; emotionale Bindung (F: 15).</p> <p>Hofft, dass das FPP fortgeführt wird, glaubt aber nicht, dass es die Muschel retten wird (F: 15-19).</p>	<p>Genießt Aufmerksamkeit durch Arbeit im FPP; emotionale Motivation (L: 20).</p> <p>Eigenes Unternehmen im Umweltschutz -&gt; ökonomische Motivation für Naturschutz (L: 24).</p>	<p>Befürwortet das FPP/die Aufzucht der Muscheln grundsätzlich (BN: 27), fordert aber stärkere Ausnutzung der Naturschutz-Gesetze und Richtlinien + Ausarbeitung von Lösungsansätzen gemeinsam mit Kommunen und Behörden über Landschaftspflegeverband oder Naturpark-Verwaltung für Gewässerschutz -&gt; Langfristiger Erhalt der FPM (BN: 31).</p>	<p>Kontakt zu Landschaftspflegeverband über eigenes politisches Amt (FW: 33).</p> <p>Mitarbeiter im FPP haben eine <i>“wirklich interessante Aufgabe”</i> (FW: 35).</p> <p>FW hat Wunsch <i>“(d)ass zunächst einmal die Mittel auch längerfristig gesichert werden”</i> (FW: 35).</p>	<p><i>“Dass die Sauberkeit des Gewässers in einer Form da sein soll, dass auch die Flussperlmuschel darin wachsen kann, davon bin ich vollkommen überzeugt”</i> (I: 44).</p> <p>Projektleiter hat erfolgreich und <i>“pragmatisch”</i> zwischen I und Wasserwirtschaftsamt bzgl. einer Gewässer-Einleitungsgenehmigung vermittelt (I: 43).</p> <p><i>“Ideologisch gesehen verstehe ich ja das alles. Wunderbar,</i></p>	<p>NP arbeitet seit 2017 direkt mit PL zusammen: Seit 2017 <i>“immer wieder im Gespräch und involviert und treffen uns auch regelmäßig.”</i> (NP: 47).</p> <p>Direkte Unterstützung des FPP: <i>“Sei es eine Entfichtung der Talauen oder andere Maßnahmen”</i> (NP: 46).</p> <p><i>“Ich persönlich bin ein großer Freund der Flussperlmuschel”</i> (NP: 51)</p> <p><i>“Diese Nachzucht ist ein Erfolgsprogramm im Artenschutz”</i> (NP: 47).</p> <p><i>“Der Nachweis ist ja da, dass die Flussperlmuschel</i></p>	<p>Möchte, dass <i>„gewisse Arten und Leistungen, die die Natur für uns erbringt, nicht verschwinden. Im Projekt kann ich einen konkreten Beitrag dazu leisten“</i> (PL: 36).</p> <p>Zu Kontinuität des FPP: PL-Stelle befristet; der Landschaftspflegeverband hat eine gewisse Grundfinanzierung, die aber nicht ausreicht um die ganzen Projekte selbst zu finanzieren (PL: 36). <i>“Das sehe ich mit als größtes Problem.” Weil ich selber von verschiedenen Seiten mitbekommen habe, “es spielt teilweise eine untergeordnete Rolle was an sachlichen Argumenten da ist. Wenn man einfach einen Partner hat, mit dem man ein gewisses Vertrauensverhältnis aufgebaut hat (...). Die Leute wünschen sich da einfach eine Kontinuität, und das nicht nur mit</i></p>	<p>BV ist auch Mitglied beim Landschaftspflegeverband <i>“als Vertreter der Landwirtschaft. Ein zentrales Projekt vom Landschaftspflegeverband ist das Flussperlmuschelprojekt”</i> (BV: 52).</p> <p><i>“Mein Kontakt ist der Vorsitzende vom Landschaftspflegeverband (anonymisiert) der das Projekt immer wieder vorstellt und der Projektleiter (anonymisiert)”</i> (BV: 55).</p> <p>BV hat sich über die Jahre von PL/FPP-Mitarbeiter von Relevanz und fachlicher Kom-</p>

						<p><i>das ist super. Wirtschaftlich gesehen ist es für uns natürlich ein ganz klarer Nachteil im Vergleich zu einem Nachbarbruch, der nicht an einem Flussperlmuschelgewässer liegt</i> (I: 44).</p>	<p><i>erfolgreich gezüchtet werden kann, dann müsste man das (FPP) auch so lange aufrechterhalten bis man irgendwo wieder einen selbstständigen Bestand gegründet hat</i> (NP: 51).</p> <p>Das Aufziehen klappt, <i>“die Sorge ist nur dass wir nicht genügend Bäche haben, wo wir sie aussetzen können (...). Die Herausforderung ist die Feinlehm-Sedimentation eben rauszunehmen, zu stoppen</i>” (NP: 51).</p> <p>Die Ilz ist ja auch wegen der Flussperlmuschel schwarz, <i>“und wir haben nur ganz wenig Perlbäche noch</i>” (NP: 47).</p>	<p><i>Blick auf das Projekt selber, sondern auch von den Ansprechpartnern.” Selbst wenn wir eine kontinuierliche Finanzierung haben, und alle zwei Jahre der Bearbeiter wechselt, ist das fast genauso schädlich, wie wenn man immer wieder Pausen hat</i> (PL: 42).</p> <p><i>“Man verändert ja keine Einstellungen oder bestimmte Strukturen nicht von heute auf morgen.” “Das ist ein Prozess, der über einen längeren Zeitraum geht, bei dem es umso wichtiger ist, dass man auch kontinuierlich dranbleiben kann, was mit Projektfinanzierungen nicht immer so einfach ist wie man es gerne hätte, aber durchaus auch machbar</i>” (PL: 36).</p> <p><i>Wir sind mit der Arbeit soweit vorwärts gekommen, dass man zumindest kurzfristig nicht mehr befürchten muss, dass die Art hier in der Region ausstirbt</i> (PL: 37).</p>	<p>petenz überzeugen lassen: <i>“(A)lso ich kenne auch die Leute, und die machen wirklich gute Arbeit und die haben mich eines Besseren belehrt</i>” (BV: 54).</p> <p><i>“Ich als Passauer würde mir schon wünschen, dass das schon über die Passauer Grenzen hinaus als Modell vorgestellt wird</i>” (BV: 55).</p> <p><i>“Ich finde es schon wichtig, dass das (FPP) weiterhin gemacht wird</i>” (BV: 56).</p>
--	--	--	--	--	--	--	--	--	---